

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig

Bei Zeitungsabnehmern und in allen Kiosken erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachsen

Verbreitungsgebiet Ostsachsen / Beilagen: Der rote Stern / Rund um den Erdball / Proletarisches Feuilleton / Das Bild der Woche

8. Jahrgang Dresden, Sonnabend den 16. Januar 1932 Nummer 13

Protestaktionen der Dresdner Eisenbahner

Hungerlöhne von 8, 10 und 12 Mark pro Woche. Arbeitsunterbrechungen und passive Resistenz. Die Streckenarbeiter rufen geschlossen vor die Dienststellen. Überall große Empörung gegen die sozialfaschistische Gewerkschaftsbürokratie

Einheitsfront unter Führung der RSD

Nach fast allen Dienststellen der Reichsbahn in Dresden kam es gestern bei der Abschlagszahlung der Löhne und Gehälter zu ungeheurer Empörung der Arbeiter, die zu kurzen Arbeits einstellen, zur Abhaltung von Betriebsversammlungen und Protestdemonstrationen zu den Dienststellenbüros führten. Die Kampfstimme der Arbeiter ist durch die ungeheuerlichen Lohnabbaumaßnahmen stark im Wachen und hat bereits auf einigen Dienststellen zur passiven Resistenz geführt. Besonders bemerkenswert ist, daß an diesen Protestmaßnahmen und ersten Kampfschritten sozialdemokratische, christliche, parteilose und revolutionäre Arbeiter gemeinsam beteiligt sind. Auch Beamte zeigen offen ihre Sympathie mit den Arbeitern und haben sich in einzelnen Fällen an den einzelnen Protesten beteiligt. Die Einheitsfront der Arbeiter zum Kampf für ihre Existenz bildet sich überall heraus, trotz aller Gegenmaßnahmen der Gewerkschaftsbürokratie. Die Enttäuschung der Arbeiter gegen die sozialfaschistischen Gewerkschaftsführer und die reformistische Betriebsräte, die mit allen Kräften bemüht sind, der Reichsbahndirektion bei der Durchführung des Lohnabbaus zu helfen, ist ungeheuer groß. Die Rolle der Gewerkschaftsbürokratie als offene Verbündete der Reichsbahndirektion wird immer mehr erkannt. In Verbindung damit wächst der Einfluß der RSD und der roten Betriebsräte, die von der Arbeiterschaft und auch von den Beamten, in immer größerem Ausmaß als Führung in ihrem Existenzkampf angesehen werden. Der Arbeiterstimme sind gestern eine Reihe von Arbeiterberichten über die Kampfbewegung der Eisenbahner zugegangen, die wir nachstehend veröffentlichen:

Güterabfertigung Dresden-Altfeld

Von der Güterabfertigung Dresden-Altfeld wird berichtet: In unserer Dienststelle kam es nach der Auszahlung der Löhne zu einer mächtigen Erregung der gesamten Arbeiterschaft. Es wurden Löhne gezahlt, die unter dem menschlichen Niveau liegen, die zum Leben und zum Sterben nicht zureichen. Es muß natürlich auch gesagt werden, daß alle Eisenbahner bei der Arbeit und Darlehensfälle in der Kreide stehen. Aber die Schuld daran trägt nur die Verwaltung; denn seit Jahren liegt der Lohn der Eisenbahner unter den ortsüblichen Löhnen. Bei außergewöhnlichen Ereignissen in der Familie, zum Beispiel bei Erkrankung eines Kindes oder Niederkunft der Frau sind die Eisenbahner gezwungen, ein Darlehen bei der genannten Stelle zu entnehmen. Es wird natürlich in Raten in Höhe von 250 Mark pro Woche gefürzt, dazu kommen noch die Abzüge für die Betriebskassenkasse, für die Arbeiterpensionskasse sowie die Beiträge zum „Ganz besonders hat sich nun durch die letzte Lohnzahlung, welche auf Grund der Notverordnung vom 5. Dezember vorgenommen wurde, die Lage der Eisenbahner verschlechtert. Nach Abzug einer Feierdosis bleibt fast nichts mehr vom Lohn übrig, so daß das Fortbestehen und Erhalten einer Familie unmöglich geworden ist. Es wurden also nach all diesen Abzügen laut Lohnheft folgende Löhne gezahlt:

| | | |
|--------------|--------------|--------------|
| 18 RM 2 Kol. | 11 RM 1 Kol. | 12 RM 3 Kol. |
| 13 RM 3 Kol. | 14 RM 3 Kol. | 15 RM 4 Kol. |
| 16 RM 5 Kol. | 17 RM 9 Kol. | 18 RM 5 Kol. |
| 19 RM 2 Kol. | 20 RM 3 Kol. | nim. |

Alle diejenigen, welche mehr als 18 RM erhielten, hatten keine Feierdosis in dieser Woche. Die Kollegen nahmen diese Feststellungen in Empfang und verlangten eine Betriebsversammlung. Sie forderten die örtliche Verwaltung zu einer Auszahlung. Es traf sich gerade, daß der Vorstand des Verkehrsvereins, der Reichsbahnrat Dr. Kunze, in der Dienststelle anwesend war. Er lehnte ab mit der Belegschaft zu sprechen, versprach aber in einer nachmittags stattfindenden Sitzung der Reichsbahndirektion den Bericht abzugeben. Mit diesem Ergebnis ging die Belegschaft vorläufig wieder an ihre Arbeit.

Allen Kollegen ist die Erkenntnis gekommen, daß die Bürokratie vom Einheitsverband der Eisenbahner sie reißlos verraten und verkauft hat. An all diesem Elend sind nur die Befürworter und Stützen der Notverordnung, die SPD- und Gewerkschaftsführer, schuld.

Aus der Bahnmeisterei III

Von der Bahnmeisterei III erhalten wir folgenden Bericht: Der ungeheure Lohnabbau durch die Notverordnung hat auf unserer Dienststelle den schärfsten Protest aller Arbeiter hervorgerufen. Einmütig verlangen alle Kollegen, daß sofort eine Betriebsversammlung durchgeführt werden soll, die zu der Ausschaltung der Hungerlöhne Stellung nimmt. Nach der Versammlung lag die Belegschaft geschlossen vor die Verwaltung und rief nach dem Betriebsamt und brachte dort ihre Forderungen vor. Weitere Forderungen sind: Sofortige Beilegung der Lohnfälligkeiten und Auszahlung des alten Lohnes, Erhöhung der vor der Notverordnung bestehenden Löhne durch Abbau aller Gehälter, die über 100 Mark liegen. (Dorfmüller erhält jährlich 95.000 Mark.) Beilegung der Schmarotcherlöhne, aus denen an höhere Beamte jährlich bis

1000 Mark Prämie gezahlt werden. Beilegung der Technischen Nothilfe, der Werkspolizei, der Werkspolizei und der Polizeihunde. Für jeden Polizeihund werden monatlich 55 Mark ausgegeben, während ein Arbeiter bei der sehr schweren Arbeit monatlich 84 Mark erhält. Bei einer Familie von vier Köpfen kommt

Ein Erfolg der roten Einheitsfront über Unternehmer und Faschismus!

Giegreicher Proteststreik in Zittau

Nazi denunziert RSD-Vertreter Breitenborn beim Unternehmer. SPD- und parteilose Arbeiter erzwingen unter Führung der RSD sofortige Entlassung des Faschisten durch zweistündigen Streik

Wir bringen gestern bereits eine kurze Meldung über den Streik der Textilarbeiter in der Firma Rasch & Häbler, Zittau. Aus dem nachstehenden ausführlichen Bericht geht hervor, daß der Streik in erster Linie gegen die strengen Denunziationen eines Nazis gerichtet war. Die Belegschaft der Firma Rasch & Häbler, einer der größten Zittauer Textilbetriebe, hat ein glänzendes Beispiel für den Sieg des Gedankens der roten Einheitsfront gebracht. Als am Donnerstag der kommunistische Landtagsabgeordnete Breitenborn auf Aufforderung der Belegschaft und des roten Betriebsrates in einer Belegschaftsversammlung über die Stellung der RSD zum Lohnabbau und zur Notverordnungspolitik der Reformisten sprechen wollte, denunzierte ein Nazi dem Unternehmer diesen Plan, der durch Verletzung des Hausrechts unmöglich gemacht wurde. Darauf trat die gesamte Belegschaft, Sozialdemokraten, Kommunisten und parteilose Arbeiter unter Führung der RSD-Funktionäre geschlossen in den Streik mit dem Ziele, die sofortige Entlassung des faschistischen Denunzianten zu erzwingen. Nach zwei Stunden war der Unternehmer genötigt, der Forderung der Belegschaft nachzugeben. Der faschistische Unternehmerspiegel mußte seilslos entlassen werden.

Dazu erhalten wir folgenden Bericht unseres Arbeiterkorrespondenten:

Am 14. Januar meldete der rote Betriebsrat bei der Direktion für den 14. Januar eine Belegschaftsversammlung während der Mittagspause innerhalb des Betriebes an. Der Betriebsratsvorsitzende teilte der Direktion mit, daß in dieser Versammlung der Landtagsabgeordnete Breitenborn als Vertreter der RSD sprechen werde. Zuerst blickte dem Vertreter der Firma über dieses Ansinnen fast die Spude weg. Durch das entschlossene Auftreten des Genossen Betriebsrat und nach vielem Wimmeln und Aber mußte er sich jedoch dazu bereit erklären. Als am 14. 1. früh der Genosse die Anschläge zu dieser Versammlung in der Fabrik ausgegangen hatte, herrschte große Begeisterung unter der Belegschaft, daß endlich einmal ein Vertreter der RSD im Betrieb zu der Belegschaft spricht. Es dauerte aber gar nicht lange, da ließ die Direktion den Betriebsratsvorsitzenden zu sich kommen, um ihm mitzuteilen, daß sie nicht gestatten könne, daß „ein Kommunist“ in dem Betrieb spricht. Bei dieser Unterhaltung zwischen Betriebsrat und Direktion stellte sich heraus, daß der Nazimann Hüller aus dem Betrieb derjenige war, welcher sich bei der Direktion beschwert habe. Als am Mittag der Genosse Breitenborn in die Fabrik kam, um zu den Arbeitern zu sprechen, teilte ihm der Portier mit, daß er den Auftrag der Direktion habe, ihn nicht die Fabrik betreten zu lassen und eventuell vom Hausrecht Gebrauch machen solle. Die Firma hatte aber die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Unter roter Betriebsratsvorsitzende sprach nun selbst zu seiner Belegschaft über diese Vorgänge. Ungeheure Empörung herrschte unter der Belegschaft, als sie von den Gemeinheiten des Nazis erfuhr. Eine Arbeiterin rief den Antrag:

auf jeden 18 Mark, da bei diesem Lohn noch eine Reihe Abzüge abgeht, und auf einen Polizeihund 54 Mark pro Monat.

Auf unsere Forderungen mußte die Verwaltung weiter nichts zu antworten, als daß sie der Direktion übergeben werden.

Die Arbeiter, sozialdemokratische und parteilose eingeschlossen, sind aber nicht gewillt, sich hinhalten zu lassen. Entsprechend dem Lohn wird jetzt schon gearbeitet. Am Sonnabend werden in einer neuen Belegschaftsversammlung weitere Maßnahmen beschlossen.

Güterabfertigung Friedrichstadt

Die Arbeiter der Güterabfertigung Dresden-Friedrichstadt schreiben uns: Der gestrige Tag in der Güterabfertigung Dresden-Friedrichstadt (Abteilung Umtriebshalle) fand im Zeichen der ungeheuren Empörung der Güterbodenarbeiter. Überall bildeten sich Disziplinierungsgruppen, die offen zum Ausdruck brachten, daß gegen den gewaltigen Lohnabbau etwas unternommen werden müsse. Als zum Frühstück der Inspektor kam und aufforderte, sich in die Urkassentische einzutragen, um den Zwangsurlaub abzugeben, machten mehrere Arbeiter ihrem Unmut Luft und sagten ihm gehörig, wie sie über ihr Elend, über ihre Hungerlöhne denken. Der sozialdemokratische Betriebsratsvorsitzende Christoph, dem die Stimmung der Kollegen sehr gut bekannt ist, hat nichts gegen die neuen Verlesungsmassnahmen der Direktion unter (Fortsetzung des Berichts auf der 2. Seite.)

Die Arbeit wird nicht eher wieder aufgenommen, bis dieses Nazifaschist aus dem Betrieb verschwunden ist.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Die Arbeiter, ganz gleich, ob KPD, SPD oder parteilos, alle hatten nur eine Meinung: „Hier gibt es nur eins, und das ist der Streik!“ Eine Delegation von vier Mann ging sofort zum Unternehmer, um ihn über den Belegschaftsbeschluss zu informieren. Lange Zeit war er nicht zu sprechen. Während dieser Zeit versuchte ein Werkleiter, die Delegation zu beeinflussen. Sie möchte doch auf die Arbeiter einwirken, damit diese die Arbeit wieder aufnehmen. Das wurde strikte abgelehnt.

Alle Köpfe standen still!

Nach ungefähr zwei Stunden erschien der Unternehmer und versuchte, zu reden, was nur irgend ging. Er hatte kein Glück damit, die Delegation wankte nicht. Es gab nur zwei Wege: Entweder die Belegschaft arbeitet ohne Nazi oder der eine ohne die überhundert Mann starke Belegschaft!

Durch das einmütige und geschlossene Auftreten der Belegschaft sah sich der Unternehmer gezwungen, den Nazimann zu entlassen.

Erst als dies der Belegschaft mitgeteilt wurde, rühte sie wieder die Maschinen ein.

Dieses Beispiel zeigt, was die Belegschaft erreichen kann, wenn sie geschlossen unter Führung ihres roten Betriebsrates auftritt. Textilarbeiter und -arbeiterinnen! Vernt an diesem Beispiel! Wie ihr hier einmütig gegen die faschistische Gefahr gekämpft habt, genau so einmütig müßt ihr den Kampf führen gegen jede Verlesung eurer Lebenslage! Dieser Streik zeigt den herrlichen Kampfsinn der roten Einheitsfront!

Die Streiffront stößt vor!

Ueberall Streiks und Solidaritätsaktionen im Kampf um Lohn und Brot

Ausdehnung der Streiks in Leipzig

Leipzig, 15. Januar (Eig. Meld.)
Bei der Firma Rudolf Sack streifen seit dem gestrigen Tage die Streikarbeiter, ebenso die Arbeiterchaft bei der Firma Kiehl-Wilke. In beiden Fällen geht der Streik, wie bereits bei Jahn und bei Unruh u. Viebig, gegen den von den Metallindustriellen über den Schiedspruch hinaus gestützten Willen der überbetrieblichen Vertikalschlichtung.

Die Tiedruder fest in der Streiffront

In der Streiffront bei den Tiedrudern ist keine Veränderung eingetreten. Die am Donnerstag stattgefundene Verammlung der Streikenden nahm den Situationsbericht entgegen. In einer regen Diskussion wurde betont, daß die Streikenden gewillt sind, auszuhalten bis zum Erfolg. In der Streiffrontsammlung nahmen auch im noch Betrieb stehende Kollegen anderer Abteilungen, vor allem der Firma Brandtmeier teil. In einer Entschließung drückten diese Kollegen ihre unbedingte Solidarität mit den kämpfenden am Ausdrud.

Solidarität Gewerksloser mit Streikenden

In der Fabrikarbeiter Streiffront in Berlin kündigte die Direktion einen Prozentigen Lohnabbau an, worauf die Belegschaft mit dem Streik drohte. Durch Ansetzler forderte die Firma neue Arbeitskräfte an, die sich am Fabrikarbeiter einfinden. Darauf organisierte die Belegschaft eine Diskussion mit den Gewerkslosen, die sich nunmehr mit den Streikarbeitern solidarisierten. Durch diese geschlossene Front wurde die Firma zur Zurücknahme des angekündigten Lohnabbaus veranlaßt.

Geschlossene Streiffront in Hennigsdorf

Berlin, 16. Januar (Eig. Meld.)
Die Front der streikenden Arbeiter im Stahl- und Holzwerk Hennigsdorf steht fest. Die wichtigsten Abteilungen des Betriebes

darunter die große Walzstraße, stehen restlos im Streik. In einigen kleineren Abteilungen wird noch gearbeitet, doch zu erwarten, daß auch diese Kollegen sich dem Streik anschließen werden.

Der rote Betriebsratsvorsitzende Kippers wurde von der Direktion restlos entlassen, weil er sich weigerte, Streikarbeit zu leisten. Die Streikenden sind gewillt, den von der Direktion angekündigten Lohnabbau unter allen Umständen zu jawehren.

Landarbeiter in der Streiffront

Halle, 15. Januar (Eig. Meld.)
In Freilich und Krosigk, auf den Gütern des Junkers Nagel, geht der Streik weiter, trotzdem der Junker die Landproleten durch Mahregelungen aller Streikenden einzulockern versuchte. Es besteht die Aussicht, auch die Freilich, die sich bisher nicht am Streik beteiligten, in die Streiffront einzubeziehen.

Zur Unterstützung der lapseren Landarbeiter in Freilich und Krosigk werden alle Vorbereitungen zur Verbreiterung des Streiks getroffen.

Lohnabbau durch RGO abgewehrt

Stettin, 15. Januar
Am 11. Januar trat die Belegschaft der Tischlerei Pappe in Stettin geschlossen gegen einen Lohnabbau durch die RGO in den Streik. Angeführt von geschlossenen Komitees nahm der Unternehmer alle Mahnahmen zurück.
Am 13. Januar traten die Austräger des Stettiner Generalangewerks der größten pommerischen Zeitung unter Führung der RGO in den Streik gegen einen betragsmäßigen Lohnabbau. Nach drei Stunden nahm die Belegschaft den angekündigten Lohnabbau wieder zurück.

zusammen, nicht einmal eine Betriebsversammlung wurde abgehalten. Von den Kollegen wurde allgemein verlangt, daß etwas gemacht werden müsse. Es wurde Christoph vorgeschlagen, eine Protestresolution gegen den Lohnabbau zu fassen und durch eine Delegation beim Präsidenten vorzulegen zu werden. Über alles wurde abgeklärt mit dem Hinweis, daß dies in einer Verammlung der eiserne Front behandelt werden könne.

Als der Lohn ausgezahlt wurde, brach erneut ein Empörungsumlauf los. Mit 15, 16, bis höchstens 20 Mark Wochenlohn mußten Familienväter nach Hause gehen.

Güterbahnarbeiter von Dresden-Friedrichstadt! Ganz einseitig hat der Reformist Christoph durch sein Verhalten gezeigt, was die eiserne Front für euch übrig hat.

Soweit die Berichte der Arbeiter. Sie bringen offen zum Ausdruck, daß die Lohnverhältnisse der Reichsbahn für die Arbeiter untragbar geworden sind und die Existenz der Arbeiter bedrohen. Andererseits wird festgestellt, daß gewaltige Summen ausgegeben werden, um die stärkste Ausbildung und Unterbreitung der Arbeiter durch einen Volkers-, Spitzel- und Spionennetz aufrecht zu erhalten. Diese Zustände hat die Reichsbahndirektion nur mit Unterstützung der reformistischen und antisozialen Gewerkschaftsbürokratie durchzuführen können. Diese Leute helfen auch wieder der Reichsbahndirektion, die Lohnabbaumaßnahmen möglichst „reibungslos“ durchzuführen.

Die Arbeiterchaft kann sich dagegen nur helfen, durch festen Zusammenhalt in einer geschlossenen Front zur Verteidigung ihrer Existenz. Diese Existenz, die gerade jetzt bei den Arbeitern immer mehr Boden gewinnt, muß noch härter werden und noch größere Arbeitermassen erschaffen.

Alle Arbeiter gehören in die Einheitsfront zum Kampf gegen Reichsbahndirektion und alle Unternehmer sowie gegen die mit ihnen auf das engste verbundene Gewerkschaftsbürokratie. Nicht eiserne Front der Unternehmernachte, sondern rote Einheitsfront ist die Lösung.

Das erfordert aber auch, daß alle Arbeiter erkennen, daß die einzige Führung im Klassenkampf der Arbeiterchaft die RGO und die roten Betriebsräte. Deshalb muß sich an die RGO. Erzwingt den Rücktritt der reformistischen Betriebsräte und stellt an die Spitze der geschlossenen Klassenbewegung, rote Betriebsräte. Nur so kann erster Klassenkampf organisiert und erfolgreich geführt werden.

Dresdner Eltwerfarbeiter verweigern Affordarbeit

Dresden, 15. Januar
(Arbeiterkorrespondenz)

Gestern wurden von dem Eltwerk 19 Arbeiter aus den verschiedenen Abteilungen der Kabellehre zu den Wollernwerten verurteilt, um dort Ausschaltungsarbeiten durchzuführen. Als die Arbeiter heute morgen auf der Arbeitsstelle erschienen, wurde ihnen von dem Bauinspektor Strödel erklärt, daß sie Affordarbeit leisten müssen. Diese Erklärung beantworteten die 19 Arbeiter mit der Ablehnung der Affordarbeit, wobei sie sich auf einen einstimmigen Beschluß der Belegschaft des Eltwerkes stützten, nach dem im Eltwerk keine Affordarbeit geleistet wird. Es gab sehr heftige Auseinandersetzungen mit dem Bauinspektor, aber die Arbeiter beharrten auf ihrem Standpunkt, keine Affordarbeit durchzuführen. Von einem roten Betriebsrat wurden die Arbeiter in ihrem Vorhaben unterstützt.

Die Direktion der Wollernwerke hat bereits durch Bilden lassen, daß die Arbeiter, wenn sie auf ihrem Standpunkt beharren, entlassen werden sollen. Es ist deshalb notwendig, daß sich die Belegschaft des Eltwerkes, die bisher Affordarbeit leistete, mit den Arbeitern vom Eltwerk solidarisiert und ebenfalls die Affordarbeit ablehnt.

Rote Fahne verboten

Das Zentralorgan der Kommunistischen Partei, „Die Rote Fahne“, wurde mit Wirkung vom 15. Januar auf drei Tage bis 18. Januar einschließlich, vom sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Grzejinski verboten.

Noch eine Antwort an die Dresdner Volkszeitung

Stahlhelm und Reichsbanner für Hindenburg

Die mit dem heutigen Datum erschienenen Zeitungen des Stahlhelms und des Reichsbanners bringen in ihren Spaltenartikeln das offene Bekenntnis zur Reichspräsidentenwahlkandidatur Hindenburgs.

Die Herren von der „Hartzburger Front“ und von der „Eiserne Front“ verbrüdernd sich im Zeichen der sozialistischen „Vollgemeinshaft“ für den Reichspräsidenten der kapitalistischen Diktatur.

Hier die wichtigsten Sätze nebeneinander:

Im „Stahlhelm“:

„Wir halten den Gedanken, die Amtsgewalt des Herrn Reichspräsidenten durch eine Volkswahl zu verlängern, durchaus für diskutabel, wie es übrigens auch die Nationalsozialisten tun, deren „Nationalsozialistischer Presbidenat“ bereits am Freitag erklärte: „Es ist richtig, daß die NSDAP bereit ist, für eine Wiederwahl Hindenburgs einzutreten.“

„Selbstverständliche Voraussetzung wäre nach unserer Ansicht jedoch, außer der Zustimmung des Generalfeldmarschalls, die Ausschaltung anderer Parteien.“

„Dazu wäre nötig, 1. Die ehrliche Bormahme der Wahl, da ja keinerlei Agitation voranzugehen braucht, 2. Die Zurückstellung jeder anderen Kandidatur, so daß der Charakter der üblichen Wahlkämpfe vermieden wird und die Volkswahlstimme dem Stempel einer Kürzung erhält.“

Im „Reichsbanner“:

„Ob wir mit einer Verlängerung der Amtsgewalt des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg einverstanden sind? Im Bundesparlament wurde bereits am 2. November 1931 die Frage aufgeworfen und beantwortet, innerhalb der uns naheliegenden Parteien auf klare Stellungnahme zu drängen. Im Bundesrat wurde in Gegenwart aller Gauführer die gleiche Frage aufgeworfen und festgestellt, daß von uns aus keine Bedenken gegen ein Weiterarbeiten des Herrn v. Hindenburg bestehen. Von öffentlicher Bekanntgabe dieser Auffassung wurde abgesehen, einmal, um den verantwortlichen Parteiführern nicht vorgeworfen, und zum anderen auch nur den Ausschluß eines „politischen Wanders“ zu vermeiden.“

Gröbschs wankender Kirchturm

Die SPD hat sich für Hindenburg entschieden! Die SPD-Arbeiter gegen ihn. Mit Thälmann gegen die Stillelender des Hindenburg-Blocks

Der Dresdner Volkszeitung und ihrem Kommoden-Dichter Robert Gröbsch ist die Enttarnung ihrer verlogenen antisozialistischen Hege arg in die Knochen gefahren. In einem Artikel „Der linksradikale Richtum“ verliert erneut Herr Gröbsch die Intelligenz der SPD im Dienste der Hindenburgfront durch einen ebenso plumpen Gegenangriff zu verhalten wie in seinem letzten Geistesprodukt. Ausgerechnet Herr Gröbsch und seine Volkszeitung wagen es uns vorzumerken, mit ihren nicht ethisch genug, als daß man mit uns „negativen“ Materialien könne. Die Ehrlichkeit, die die sozialdemokratische Presse anspricht, ist so der Politik der SPD würdig, daß sich ein Wort auf diese Anmaßung erhebt. Nicht charakteristisch ist ferner die wütende Beschimpfung unseres Genossen Thälmann, der als roter Arbeiterkandidat den Stillelender der Hindenburgfront entgegentritt. Aufgeschlossen schreibt Herr Gröbsch:

„Die SPD-Presse preist ihn an, als hätte Teddy alle jene Werte geschrieben, die er eigentlich wol lesen sollte.“

Sollen Marxisten ausgezehret über dieses Thema mit Herrn Robert Gröbsch diskutieren, dem Verfasser eines der leichtesten bürgerlichen Schwänke? Genosse Thälmann hat gerade jetzt wieder erneut bewiesen, daß er richtiggehend in der Theorie und Praxis für die gesamte deutsche Arbeiterbewegung auftritt. Sein Artikel „Einige Fehler in unserer theoretischen und praktischen Arbeit und der Weg zu ihrer Überwindung“, wurde und wird von Hunderttausenden deutscher Arbeiter diskutiert, und wenn Herr Gröbsch jemals in die „Internationale“ hineingekannt hätte, hätte immer auf die Heulereien der bürgerlichen Schwänke zu hören, hätte er manches finden können, was in jedem einzelnen Wobch mehr an marxistischer Theorie enthält, als die ganzen Schreiberarbeiten des Herrn Gröbsch an Vogelt enthalten. Mit der dummdreisten Stirn des sozialistischen Demagogen erklärt Herr Gröbsch in der gestrigen Volkszeitung erneut:

„Und wenn das Kommunistische Blättchen des Dresdner Bezirks nochmal behauptet, die SPD hätte sich schon für Hindenburg erklärt, so bleibt die Tatsache bestehen, daß die sozialdemokratische Frontlinie noch nicht gesprochen hat.“

Der Heide des kommunistischen „Blättchens“ hat offenbar sehr gut gelesen. Im übrigen haben wir nicht behauptet, daß die sozialdemokratische Frontlinie bereits gesprochen hat, das heißt sie sich erst dafür auf, wenn durch die Heie und das Trümmelflecken der SPD-Presse die SPD-Arbeiter verwirrt gemacht worden sind. Aber das ändert nichts an der Tatsache, daß die SPD als Partei sich längst für Hindenburg erklärt hat. Der Volkszeitungs-Dichter gibt das selbst einige Zeilen darauf zu, indem er erklärt:

„Wahrscheinlich ist es allerdings, daß die SPD und die Gewerkschaften angesichts des Verhaltens der Kommunisten von einem eigenen Kandidaten absehen müssen.“

Und das sagt mehr als genug. Wir haben bereits an Hand nicht herausgerissener, sondern einbelegter Blätter aus dem Vorwärts und der übrigen SPD-Presse nachgewiesen, daß die SPD als erste Partei durch ihre Presse die Verlängerung der Amtsgewalt Hindenburgs propagiert hat. Natürlich sind daran abermals — nach Herrn Gröbsch — die Kommunisten schuld. Für die „Begründung“ dieser erbärmlichen Rolle der SPD hat sich die Dresdner Volkszeitung einen famosen Kronzeugen gesucht: Herr Trostl, der wüßige Nachfolger Kautskys in der Hege gegen den ersten Arbeiterhaat, der ehemalige Revolutionär und jetzige konterrevolutionäre Literat, der dient jetzt als Kronzeuge für die Stillelender des Herrn

Hindenburg. Und ausgerechnet die Herren Gröbsch und Trostl bringen als „Argument“ gegen die SPD:

„Es ist... völlig unmarxistisch gedacht, in dieser Stunde eine Wort zu wollen, bis der letzte Arbeiter sozialistisch organisiert ist. Wichtiger ist, ihn mit sozialistischen Organen, Zielen und Fronten in Berührung zu bringen. Es reicht, wenn er einer christlichen oder bürgerlich-tumultuösen Organisierung angehört.“

Das sagt Herr Gröbsch uns! Sind es nicht die Sozialdemokraten und SPD-Folgen gemeint, die die unorganisierten oder kampferreiter Arbeiter als Massenbeute und Kampfmittel leichter beschimpft haben, während die RGO und die SPD im Kampf um die Gewinnung der Unorganisierten für die Hindenburgfront lüch und deshalb gerade von der SPD bekämpft und verurteilt wird. Das gleiche gilt für die christlichen für alle Arbeiter, die die RGO und die SPD im Kampf gegen die Kapitalisten zusammenschließen. Was Herr Gröbsch jedoch meint, das ist die Reichsbeteiligung der Gewerkschaften.

Jugendtag in Dresden verboten

Wie uns die Dresdner UB-Verfänger des RVD mitteilen, vom Polizeipräsident folgende Schreiben eingegangen:

„Die von dort mit Schreiben vom 11. d. M. angeforderte für Sonntag, den 17. d. M. geplante Jugendtagung wird hiermit verboten, da nach den Umständen zu befürchten ist, daß dadurch die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet wird. (Vorrag. 1. Wobch 11/31) 1. der Polizeipräsident des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 Reichsgesetzblatt 1. Seite 79.“

Polizeipräsident, Abteilung R, Dr. Fohrenschander

wegung“ mit den arbeitslosen Bonzen. Und das setzen sich nur RVD und RGO ab, sondern auch die SPD-Arbeiter.

Wäge doch die Volkszeitung 1. B. bei den SPD-Parteiern des Dresdner Arbeiterbundes das Verbot der Jugendtagung unter ihnen herbei über die Hindenburgfront der SPD und wie sie die Thälmannkandidatur bearteten!

Aber sie lassen sich nur Berichte von wütenden Betriebsarbeitern geben lassen, nicht etwa von den Geschäftsmännern und Schläger der Landes- und Konföderation. Dann würden sie vielleicht noch dreister liegen müssen, um die entsetzende rote Hindenburgfront laborieren zu können.

Wir Kommunisten wollen endlich dieses Jähwunder mit den sozialdemokratischen Arbeitermassen meist nicht unsere Klassenangelegenheiten sind, die Volkszeitung und Herr Gröbsch aber werden weiter die Stiefel des Herrn Hindenburg und der Konterrevolutionäre zu reiben verlocken!

Dafür wird mit der SPD und ihrer Presse abgeredet werden. Die täglichen Überfälle von SPD und Reichsbannerarbeitern auf roten Klassenfront sprechen, eine deutliche Sprache.

Im Aufgebot der 100.000 wird die kommunistische Klassenbewegung unter den sozialdemokratischen und parteilosen Arbeitermassen, für die kommunistische Partei, für die Arbeiterklasse und das ab 11. Januar in ersterer und letzterer Form erscheinende „Volkswort“, die Battelle des revolutionären Klassenkampfes veröffentlichen zur Klassenfront gegen den Hindenburg-Block und gegen seine Helfershelfer, die Kapitalisten.

Heraus zu den Betriebsräte-Konferenzen der RGO morgen Sonntag um 9 Uhr

in Dresden, Restaurant Bayrische Krone, in Freiberg, Restaurant Lokomotive, in Ebersbach, Restaurant Zwei Linden • Alle Betriebsräte, Vertrauensleute, ganz gleich welcher politischen Richtung, beteiligen sich an den Konferenzen zur Herstellung der einheitlichen Kampffront aller Arbeiter

Statt...

Jansbrud, Editorial, G... geordnet, Al... Gierat an S...
„Wie dürft... elzige Ma...
Freienergeze...
Von den de... gante Reihe der... der NSDAP, I...
„Gallener“ G... Bevölkerung...
geteilt mit...

Arbeits...

„Tubapfel, I... hamontische...
berufen. Da di... zu diesen Berli...
rung stehen wer...
Tage junor w...
Die Arbeitslo...
nicht abhalten...
unter dem Einde...

„Berich...
Merkhaus war...
Ab Arbeiter b...
hält eine ishar...
Führer Penin...
Die Stillu...
Hemlichen Be...
Die Kräfte...
metast neue P...
in Stielh...
Streich...

„II. W...
Hörlich in der...
verlich gemacht...
lechten Zeit Pa...
Streichhölzer...
Penon scheten...
angegriffen un...
ist, daß in je...
Streichhölzern...
hagen waren.

„K...
müde wird, h...
Erd Kellie als...
weshen. In d...
der Besomolne...
Kapitalist...

„Im Zusam...
Dahingez W...
Früdergan, d...
einen Wobch...
nach mit P...
heant wort...

„Mag...
A-SCHA...
Der...
Be...

„22. Fortj...
Weihnachte...
Selbst als...
Weihnachten...
an eine bessere...
Zum fann...
sich Klaus vor...
Jeder Stern...
seiner Mutter...

„Lottthens...
den Lichtern...
Hilde war ni...
Schwefelker...
zu gehen...
Am Heil...
Mutter...
„Was hal...
schlafen? Nich...
die paar Tage...
anderen im W...
„Ruz deus...
In Hildes...
Hie Frage?“
Clemens gehe...
Mutter ich...
Hilde tracht...
um mich, Mut...
Dann ging...
Dann fan...
Schon mit and...
Wof Jakob...

Italienisches Cobble auf Hitlers Vertat an Südtirol

Innsbruck, 14. Januar. In der faschistischen Zeitung für Südtirol, "Pianeta di Bolzano" sagt der faschistische Abgeordnete Alfredo Giarratana ein Loblied auf Hitlers Vertat an Südtirol. Er schreibt unter anderem:

"Wir dürfen nicht vergessen, daß Hitler der erste und einzige Mann war, der offen die Unverletzlichkeit der Grenzgebiete zugunsten Italiens anerkannt hat."

Von den deutschen Hotelbesitzern in Südtirol haben sich eine ganze Reihe der unter Mussolinis Protektorat gebildeten Sektoren der NSDAP in Südtirol angeschlossen, weil sie nur als "gute Italiener" Geschäfte machen können; die wertvolle Bauernbevölkerung Südtirols, die national und loyal von Mussolini getrieben wird, steht den Nazis mit offenem Bock gegenüber.

Arbeitslosendemonstration in Budapest

Budapest, 15. Januar. Für den 13. Januar hatte die Sozialdemokratische Partei einige Arbeitslosenversammlungen einberufen. Da die Polizei befürchtete, daß die Arbeitermassen, die zu diesen Versammlungen kommen, unter kommunistischer Führung stehen werden, verbot sie diese Versammlungen. Schon einige Tage zuvor wurden Massenversammlungen durchgeführt. Die Arbeitslosen ließen sich aber durch das Verbot der Polizei nicht abhalten und Budapest stand während des ganzen Tages unter dem Eindruck großer Arbeitslosendemonstrationen.

EEZ Feiern in Warschau

Warschau, 15. Januar. In der größten Metallfabrik Warschaws wurde gestern eine EEZ-Feier abgehalten, an der sich 400 Arbeiter beteiligten. Der kommunistische Abgeordnete Kojel hielt eine scharfe Rede gegen den Terror und gedachte der großen Führer Lenin, Plechanev und Luxemburg.

Die Pilsudski-Regierung hat für die Lenin-Woche sämtliche öffentlichen Versammlungen verboten.

Die Kräfte in Polen machen ungeheure Fortschritte. Täglich werden neue Betriebe stillgelegt. So wurden dieser Tage allein in Warschau 14.000 Textilarbeiter entlassen.

Streikholzer und Zerlegungsdritten

Amsterdam, 14. Januar. Von kommunistischer Seite ist in der Garnison in Haag ein eigenartiger Zerlegungsstreik gemacht worden. In verschiedenen Kolonnen trafen in der letzten Zeit Pakete ein, die Ägaren und eine größere Menge von Streikholzern enthielten. Den Paketen lagen Schreiben bei, in denen gebeten wurde, die Streikholzer als Keffame für die Zerlegungsfirmen unter den Soldaten zu verteilen. Ein Offizier stellte sich, daß in jeder Streikholzkiste unter einer Schicht von Streikholzern kommunistische Werbeschriften verborgen waren.

Gasmert mit Kaffee geheizt!

Reynort, 14. Januar. Wie aus Santos in Brasilien gemeldet wird, hat die Stadtverwaltung beschlossen, eine Million Kilo Kaffee als Brennmaterial in den häuslichen Gaswerken zu verbrennen. In den letzten Wochen wurde Kaffee auch zur Heizung von Lokomotiven verwendet.

Kapitalistischer Wahnsinn!

Im Zusammenhang mit der Konfiszierung von Waffen im Einkäufer Arbeiterheim durch die Wiener Polizei wurde unter anderem die Wiener "Rote Fahne" beschlagnahmt, weil sie einen Aufruf an die Arbeiterschaft veröffentlichte, den Waffenstahl mit Proteststreiks und Demonstrationen zu beantworten.

Vom 1. bis 15. März werden das Exekutivkomitee der Sozialistischen Arbeiterinternationale und das Komitee des Internationalen Gewerkschaftsbundes tagen.

Verschärfte Tributforderung Frankreichs

Der internationale Kuhhandel um die Haut der deutschen Werkstätigen

Paris, 14. Januar. In der französischen Presse wird weiterhin verurteilt, die Hauptursachen des französischen Kleinbürgertums auf Grund der Erklärung Brünings auszuspeichern. In der französischen Kammer ist eine Anfrage an den Außenminister eingegangen, ob es nach den Erklärungen Brünings notwendig sei, den Vereinigten Staaten mitzuteilen, daß Frankreich keine Centime zahlen könne, solange Deutschland seine Zahlungsverpflichtungen nicht erfüllt. Der Finanzminister wird in einer Anfrage aufgefordert, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, damit die Bank von Frankreich solchen Staaten keine neuen Kredite bewilligt, die es wegen der Welt ins Gesicht zu

lagen, daß sie ihre freiwillig übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllen werden.

Das neue Kabinett Daladier wird in noch schärferem Ton als bisher den französischen Standpunkt des "geheiligten Tributes" und der Unantastbarkeit der Verfallens- und Youngpläne in den Vordergrund stellen.

Die diplomatischen Verhandlungen zwischen Paris und London sowie zwischen Frankreich und den übrigen Mächten sind ins Stocken geraten, da bei jeder Besprechung die imperialistischen Gegensätze stärker in Erscheinung treten. Es steht noch immer nicht fest, ob angeführte dieser neuen Lage die Tributkonferenz wirklich am 25. Januar zusammentreten kann.

Die Rote Armee der chinesischen Arbeiter und Bauern stößt vor!

Shanghai, 15. Januar. Die chinesische Rote Armee hat eine Reihe neuer wichtiger Punkte belegt. Eine Abteilung der Roten Armee Chinas eroberte die Stadt Tzian, südlich von Kantschang. Nach der Belagerung der Stadt war die Rote Armee gegen Kantschang, die Hauptstadt der Provinz Kiangsi, flüchtete. Die Rote Armee warfen über die Stadt Kantschang Flugblätter ab, worin sie die chinesischen Arbeiter zum revolutionären Kampf gegen den imperialistischen Raubzug in China, zum Kampf für Sowjetchina, dessen Sturmfronten die Roten Armeen sind, auffordern.

Die Rote Armee hat außerdem die Stadt Tunhsien erobert, an der Grenze der Provinzen Hupe und Kiangsi. Die Kantschangregierung hat in aller Eile ein Schwadron von Flugzeugen gegen die Rote Armee vorgeführt.

Die Besitzer der Textilfabriken in Shanghai haben die Auszahlung der Arbeiterlöhne eingestellt, mit der Begründung, das Geld werde zur "nationalen Verteidigung" gebraucht. Daraus haben die Arbeiter dieser Fabriken den Proteststreik ausgerufen. Die Unternehmer verlangen die vorbehaltlose Wiederaufnahme der Arbeit und drohen, widrigenfalls die Fabriken endgültig stillzulegen. Der Streik umfaßt rund 19.000 Arbeiter.

In Tokio sind 4.000 Verkehrsarbeiter neu in den Streik getreten. In Wuhan wurden sechs japanische Soldaten wegen kommunistischer Werbearbeit verhaftet und vor das Kriegsgesicht gestellt.

In Tokio veranstaltet die japanische Polizei tagtäglich Massenmärsche in den Arbeiterbezirken, um die "Zentrale zur Organisation von revolutionären Unruhen im Lande und in der japanischen Mandchurien-Armee" zu entdecken. Einige hundert Kommunisten wurden bisher verhaftet mit dem Erfolg, daß die Streiks in Japan und die Meuterei in der Mandchurien sich immer mehr ausbreiten.

Japans Vorstoß in die Innermongolei

Die japanischen Truppen dringen weiter in Richtung auf die Provinz Jehol und die Innermongolei vor. Sie stoßen auf Umwegen auf die Hauptstadt der Provinz Jehol vor, da der ursprüngliche Plan eines Vorstoßes auf Tscheng (Hauptstadt Jehols) vom japanischen Kommando aus Rücksicht des starken Widerstandes, auf den die japanischen Truppen stießen, aufgegeben werden mußte.

Auf der Supringhai-Taonan und der südmandschurischen Bahn werden bereits Truppen in Richtung auf Tscheng und Tschangsu beordert. Bei Singlitun, zwischen Mafden und Simin ist eine japanische Strafexpedition in Tätigkeit getreten.

Die japanischen Seebefehle haben begonnen, den Flottenstützpunkt Port-Arthur mit den neuesten Erzeugnissen der Technik auszurüsten.

Am 10. Januar haben die Japaner, nach einem vorhergehenden nächtlichen Banditenüberfall auf Tschuhuan, 19 friedliche Zivilisten, die vom Markt nach Hause gingen, handbrechlich erschossen.

Ihr Korrespondent ist in der Lage, zu beweisen, daß am gleichen Tage in Tschuhuan drei Zivilisten lebendig verbrannt worden sind; ich habe die Stelle der Hinrichtung, auf der sich noch die verkohlten Schädel befanden, mit eigenen Augen gesehen.

Des Weiteren kann Ihr Korrespondent beweisen, daß in Tschungtsao am 17. November fünf Leute in verhängerten Säcken lebendig begraben worden sind.

Als einzige Erklärung für diese sadistischen Exzesse konnte allenfalls nur die "Banditen-Bandole", die sich der Japaner bemächtigt hat, herangezogen werden."

Wie die japanischen Kriegsbekken in der Mandchurien wüten

Die "Hilfs"-Presse veröffentlicht eine Korrespondenz ihres Mandchurien-Sonderberichterstatters Walter Bokhard über die unerhörten Grausamkeiten des nationalsozialistisch aufgeputzten Teiles der japanischen Truppen gegen die chinesische Zivilbevölkerung. Wörtlich schreibt der bürgerliche Korrespondent:

"So zum Beispiel haben japanische Flugzeuge 18 Bomben auf die Hauptstraße von Tschungtsao abgeworfen, durch die 20 Einwohner getötet und 10 Häuser zerstört worden sind — dies alles, nachdem die chinesischen Truppen bereits 5 Tage vorher die Stadt vollständig geräumt hatten."

Magenbeschwerden beseitigt
Sodbrennen **Bullrich-Salz** **jetzt 100 gr nur 0,25 Tablettchen nur 0,20**

A-SCHARRER
Der große Befrub

22 Fortsetzung
Weihnachtsabend. Margot steht am Herd und grübelt. Selbst als die Männer im Krieg waren und sie mit Helena Weihnachtsnächten entgegenhangerte, fühlte sie, daß sie Mittelpunkt aller Wünsche war. Sie trug die Welt, beflügelt von der Illusion in eine bessere Zeit.
Man konnte nur ihre Gedanken in Polen sein. Sie versuchte, sich Klaus vorzustellen, wie er auf den Brief die Sterne malte. Jeder Stern ein Kuch, "für Tante und Onkel und alle" hat er seiner Mutter diktiert.
Klausens große, ruhbraune Augen blinzelten nicht mehr nach den Lichtern. Der stille, morifarge Erich gab ihr keinen Kuch mehr. Hilde war nicht mehr die heimliche Vertraute, der kleineren Geschwister. Sie packte ihren Kuffad, um mit Clemens auf Fahrt zu gehen.
"Am Heiligen Abend" willst du schon weg, Hilde?" fragte Mutter.
"Was doch ich denn sonst? Arbeiten, schlafen, arbeiten, schlafen? Nicht einmal eine Stube kann man heizen. Ich möchte die paar Tage nicht auch noch in der Küche hocken, wo einer dem anderen im Wege ist."
"Warum?"
"In Hilde's Gesicht prägte sich trügerische Gefährlichkeit aus. "Warum diese Frage?" gab sie zurück. "Ist es dir nicht recht, daß ich mit Clemens gehe?"
Mutter schweigt. Sie kann Hilde diese Wahl nicht verdenken. Hilde verlor ihrer Mutter über die Wangen. "Hab' keine Angst um mich, Mutter! Ich weiß schon, was ich will. Sorge dich nicht!"
Dann ging sie.
Dann kam Herbert. Er war auf der Eschbahn. Der Letzte. Schon mit zwölf Jahren nähten wie ein Erwachsener. Noch vier, fünf Jahre, — dann ging auch er seine eigenen Wege.

Albert kam und legte seine Ledertasche auf den Tisch. Er hatte sechshundert Mark verdient. Margot konnte ihm vom Gesicht ablesen, was er dachte. Sie mußte, es bleibt nichts übrig, wenn sie nur das Nötigste zum Essen einkauft. Er ging früh zu Bett und schlief.
Margot blieb mit ihren Gedanken allein.
Wie wird es nächstes Jahr um diese Zeit aussehen? Wie in einigen Jahren?
Auf dem Tisch lag die Zeitung, die Albert mitgebracht hatte. Sie blätterte darin. Im Unterhaltungsteil stand folgende Geschichte:
Da ist eine arme, alte Frau am Weihnachtsabend durch die Straßen gehumpelt. Sie kam aus ihrem Stübchen im Stiff, wollte Weihnachtseinkäufe machen. Sie hatte fünf Mark. Fünf Mark! Dünne sie reich, fünf Mark! Sie strahlte über das ganze Gesicht, als sie so viel Geld bekam. Man dachte doch noch an sie. Die Sammlungen für die Armenhäuser müssen gut ausgefallen sein. "Es gibt doch noch gute Menschen", legte ihr der Zeitungsschreiber in den alten, vergrämten Mund.
Und mit diesen fünf Mark, berichtete der Schreiber weiter, wollte sie ein bißchen Kaffee, einen richtigen Nürnberger Ledertuch, ein paar Tannenzweige und ein paar Lichtlein kaufen.
Wie sie das machte, wo der Ledertuch schon allein viel mehr gekostet hätte?
Margot las weiter.
Der Mann in dem Konfektengeschäft fragte zuvorkommend: "Na, Mutter, was wünschen Sie denn?" Die Alte deutete auf eine Packung. Davon möchte sie einen Ledertuch haben, küßelte sie und reichte ihren Schein hin. Der Mann küßelte erst ratlos den Kopf, dann erlöschte er sich aber und gab das Gewünschte. Der Laden war voll Kundenschaft. Welcher Geschäftsmann zeigt da nicht sein gutes Herz?
Das stand nicht in dem Bericht. Dort stand nur, daß der Mann lachte, daß die Leute lachten und die Alte ebenfalls lachte und sich dann vielmals bedankte. Denn der Mann gab der Alten ihr Geld wieder. Sie humpelte in einen andern Laden, bekam ein paar Kaffeebohnen, ein paar Lichter, bekam dann ein paar Tannenzweige, die herumlagerten — dann noch etwas Lemetta. Dann humpelte sie zurück in ihr Stübchen. Dort lag sie und schlürfte den dampfenden Woffa. Der Duft träufelte sich idealisch an den Tannenzweigen hoch, die Lichtergelächter, in einem Blumentopf auf dem Tisch standen. So kam die Alte zu schönen, unbeschwerlichen Stunden. Sie hatte sich die Bilder ihrer Kinder und Enkel herbei

und hielt Rückschau auf ein langes Leben. Sie war glücklicher als mancher, der im Reichtum schwamm.
"Was das mal", sagte Margot am andern Morgen zu Albert. Er tat es bereitwillig, denn es kam nicht oft vor, daß sie gemeinsam Kaffee tranken. Der Kuchen dazu, zum Mittag Ahoje, dann das Bewußtsein, daß er wieder sicher an seiner Turbinenbank stand. Das alles stimmte Albert froh.
Er las. Dann sagte er:
"Ganz schön geschrieben!"
VIII.
Die Ausmittlungen des verlorenen Streits zeigten sich jedoch sehr bald. Ein Herr Kaiser, der "Krumme" genannt, schlich mit der Stoppuhr in der Dreherlei umher, um die Preise neu auszunehmen.
"Lassen Sie den Quatz! Wir bekommen ja nur Lumpenplättchen für unsere Arbeit. Stellen Sie sich selbst an die Maschine, dann werden Sie bald merken, daß wir nicht zum Spaß hier sind. Mit der Stoppuhr neben der Maschine stehen, das kann jeder Affe!" Das sagte Meier, Alberts Ablöser. Er war Vertrauensmann.
Um Meier herum standen die Kollegen der Abteilung. Sie hatten ihre Maschinen ausgerufen. Der "Krumme" schlich wortlos davon. Die Dreher berieten noch kurz, dann gingen sie wieder an die Arbeit.
Meier's Stempel wartete, bis auch Meier an seine Maschine gegangen war, dann folgte er ihm.
"Was war denn da wieder los, Meier?"
"Das wissen Sie doch ebenogut wie ich."
"Ich verstehe bloß nicht, Meier, was Sie immer dazwischen wollen. Ihnen kommt doch niemand zu nahe."
Stempel schlug nicht zum erstenmal solche "warme Töne" an, und Meier hatte ihm schon öfter erklärt, warum ihn das doch etwas angehe. Er antwortete: "Wir müssen doch, was gespielt wird, Meier's Stempel."
Albert kam zur Nachmittagslocht.
Stempel erkundigte sich dann, wann der angefangene Boh Turbinenräder fertig würde.
"Hauen Sie mal ein bißchen hinterher, Meier und Buchner", sagte er im Gehe. "Schreiben Sie ruhig den Boh nach raus der Freilag. Ihr Geld kriegen Sie Sie können sich auf mich verlassen!" (Fortsetzung folgt)



Die Hausfrauen sollen selbst am Preisabbau mitarbeiten!

— sagt der Herr Reichs-Preisabbau-Kommissar — indem Sie nicht schlechthin jeden Preis bezahlen, sondern die geforderten Preise prüfen, mit anderen vergleichen und dort kaufen, wo alles am wohlfeilsten ist. —

Bitte, verehrte Hausfrau, lesen und prüfen Sie unser nachstehendes Angebot und vergleichen Sie dasselbe mit anderen! — — Über genau! . . . und achten Sie besonders auf die Qualität! . . . Der Erfolg?!

Nur unsere Filialen werden noch die Stätten Ihrer Bedarfseindeckung sein!

| | | | |
|--|-----------------------------------|---|---|
| Dänische Tafelbutter 1/2-Pfd.-St. 78 | Linzen, neue große Pfund 31 | Frischfrucht-Marmelade Pfund 45 | Fleischsalat 1/2 Pfund 50 |
| Muskeli-Tafelbutter 1/2-Pfd.-St. 69 | Linzen, neue kleine Pfund 22 | Pflaumenmus Pfund 46 | Beifach-Salat Pfund 80 |
| Molkereibutter 1/2-Pfd.-St. 64 | Perlbohnen, weiße Pfund 17 | Aprikosenkonfitüre Pfund 72 | Bratheringe 1-Liter-Dole 68 |
| Tafelmargarine Pfund von 38 | Erbsen, grüne, verlesen Pfund 26 | Mischobst Pfund 65 und 40 | Gelbeheringe 1-Liter-Dole 68 |
| Tafelöl 1/2 Pfund 20 | Viktoria-Erbsen Pfund 24 | Ringapfel Pfund 66 | Westf. Blockwurst 1/2 Pfund 70 |
| Speise-Leinöl 1/2 Pfund 23 | Erbsen, geschälte, halbe Pfund 23 | Pflaumen, kalifornische, Pfund von 30 | Holst. Zervelatwurst in Fett, 1/2 Pfd. 80 |
| Olivendöl 1/2 Pfund 50 | Kaiser-Auszugmehl Pfund 28 | Hallowee-Datteln Pfund 60 | Heringe, mariniert Stück 20 |
| Schmalz, garantiert rein, 1/2 Pfund 25 | Roggenmehl, 60% Auszug, Pfund 22 | Roifraut Pfund 8 | Saure Gurken Stück 10 und 6 |
| Majonnaise 1/2 Pfund 50 | Hartweizengrieß, fein Pfund 26 | Speisefartoffeln, gelbfleisch, 10 Pfd. 30 | Sauerkraut Pfund 11 |

. und außerdem noch wie immer 6% Rückvergütung in bar am Jahreschluß

Deshalb die gesamte Bedarfseindeckung auch im Jahre 1932 nur im

GÖRLITZER

Ackermann & Lesser



Gr. Brüdergasse 20
Musik-Instrumente aller Art
Noten beste Bezugsquelle

Bruno Rietschel

Cotta, Cossebauder Str. 27
empfiehlt Brennstoffe aller Art, Schacht- u. Möbelfuhren werden bill. ausgeführt

Kauf Kohlen bei Rudolf Fahnauer

Dresden-Neustadt
Wilder Mann Straße 53

Erwerblose und Minderbemittelte erhalten Unterricht in Weinnähen und Schneidern 3 Stunden — 30 Mark
Robenauer Straße 18

Möbelhaus Union
Dresden-N., Alaanstr. 17
Das Haus, das sie gut bedient.
Riesenauswahl in sämtlichen
MÖBELN
Eig. Werkstätten, freie Auto-
lieferung. — Geegründet 1898

Eine besondere Überraschung unseres Inventur-Ausverkaufs

Der Raum unserer Schuh-Abteilung wird zur Erweiterung unserer erfolgreichen Textil-Abteilungen dringend gebraucht. Wir müssen also alle Schuhe und Schuhwaren so schnell als möglich räumen. Das gesamte Schuhwarenlager ist kurzentschlossen auf Bruchteile des regulären Wertes herabgezeichnet worden. Jetzt können Sie Schuhe zu Preisen kaufen, die man auch im Ausverkauf kaum für möglich hält.

alsberg
löst die
Schuh-
Abteilung
auf!

Jetzt gibt's die Alsberg-Schuhe fast geschenkt!

Alsberg

Drot. Weh- und Feinbildner
Georg Seifert, Dorfstraße 11
Brand Erbbdorf

Gewerbehau Freiberg

Zu dem am Montag, den 15. im stattfindenden Jahresfestmahl meine Freunde u. Gäste herzlich einladen. Sie essen und trinken bei mir ganz besonders gut und billig!

Paul Schmieder und Frau

Geschäftsverlegung
Meiner letzten Andacht von Stadt und Land ist ich hiermit bekannt, daß ich ab 1. Jan. 1932 nach Dresden von Joh. Neffstr. 25/27 nach Lange Str. 8-10 übergehe. Für das mir bisher erwiesene Wohl wolle ich mich in besten und besten mir besterlie auch in neuen Geschäftsjahren entgegenbringen zu wollen.

Willy Härtelvia, Freiberg
Spezialist für alle Arten Fußkleidung
Instituten für alle Arten u. alle Größen
u. Berat. telefonisch, 6-11 Uhr, 11-12 Uhr, 1-2 Uhr, 3-4 Uhr

Achtung!
Sichere Existenz im Hause!
Gesucht
wird: evtl. Pers. ev. Erbsch. einer **Maschinen-Heimstrickerei**. Geboten wird lauf. Beschäftigung für eine zu hohen Preisen. Rk. u. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Verantw. Sie auf Gratulationen.
Fr. J. Kerstian & Co.,
Bl.-H.-Nr. 237

Neu eröffnet!
Fisch- u. Feinherb
stets frisch in best. Qualität
H. Gärtner
Löbau
Aren. / Gärtenstr. 10

Modewaren
Damenkonfektion
Wäsche — Stiche
Staatslotterien-Einnahme
E. Julius Neumann
Eibau, Bahnhofstraße

Herren- und Knaben-Kleidung, Herren- und Knaben-Tuchlager • Feinste Maßschneiderei
Herren- und Sportkleidung eigener Anfertigung
Emil Hohfeldt, Dresden-N. 6
Hauptstr., Ecke Dreikönigskirche u. Rühlstr. 14

Infanterie in der Arbeitseinstimmung

Inventur-Ausverkauf (bis 28. Januar)

Auf alle regulären Waren (außer Markenartikeln)
10% KASSEN-RABATT
Auf sämtl. Barzahlungen außerdem
6% IN SPAR-MARKEN
oder 4% in bar.

SACCO-ANZÜGE
Jetzt schon ab Mk. 17.-

SPORT-ANZÜGE
Jetzt schon ab Mk. 19.-

WINTERMÄNTEL
Jetzt schon ab Mk. 25.-

Auf alle **PELZE**
25% KASSEN-RABATT

Esders
PRAGER STRASSE
DRESDEN

Beilage
Sonnenb.
Menich
Das Schliche
Im vollgefi
alle lecht Karl
die Dresdener
tritt in das mit
an der Wand le
dort.
Mag: Reig
an der Platte
Karl: Se
mitten ober le
Mag: Reu
grise vom Feid
Karl: Eh, I
de Volkzeitung
Mag: Ka, m
eingemidelt. D
bedt.
Karl: Warte
de ganze Ruhe
in der Welt vor
Mag: Dich
all tam und fer
gung von der
Karl: Das
Donn habh no
Mag: Reu
und jetz kommt
Silbergef. Di
gehoben und I
Karl: Reu
Je genacht! W
de Beruhme un
die die folz, hab
Mag: Das
glant hat.

Inventur
Ein
Die Gehmät
Jahren eilen du
in unteilen die
Jenn trinken in
loga. Man las
Anwähliche Händ
arbeiten auf der
Wende ab und
Das immer drän
hau.
Inventur
Schwende
Anwesen liege
mit großen Zeil
verteilt. Spalte
lagen in den Ed
Kaukau
„Der Soerz
Himmelhären
wird. Solche
nicht mehr präde
Gardinenstil
5. Viennig. Da
LMO Mail. Tu
Bareit, in ein
Die Frauen
günstige Gelegen
ten betaut und
und wenn sie ei
in den Tälchen.
End dieses Stüd
Das liegt in mil
Und die Fr
Kupen überall h
büchlich und freu
Wohlführer. N
Frauen matten
lieben sind, für
Wiele Frau
erfaute zu haben
konnte sie nicht
Qualität
er. Noe, hant
Die Nummer

Ein Erwerb
Am 6. Janu
hempan und m
dann jeder unt
ungschreine in
Wagen, daß sol
zu einstellen w
am 13. Januar,
Pfeilschen stelle
sondern nur noch
garantieren. W
nige.
Die Witter
Stellen verluher
bau um zwei P
Walen. So wird

Raninch
Mit welchen
bestehenden Ste
ren Beispielen r
1/3 um Einpar
immer sehr erfin
Defensiden Ern
Don nach einer

„Mensch, Korle, wecktes neiste“

Das Sächsische Volksocho erscheint am 30. Januar illustriert!

Am vollgepöppelten muffigen Vorraum einer Küfereistube lehnt Karl hungria an einer abgedrückten Wand und liest die Dresdner Neuesten Nachrichten. Max, ein alter Schulfamerad, sitzt in das mit Menschen gefüllte Zimmer und entdeckt sofort den an der Wand lehrenden Karl. Wilhelm schlingelt er sich zu ihm hin.

Max: Morgen, Korle! Das wern doch jehu Daach mehr, die mit der Bläute ihre doar Quatiercher holen!

Karl: Se wern wohl for uns e neies Commolium bauen wien ober le wern wohl 's Rothaus for uns einrichten.

Max: Mensch, Korle, ich gloobe gar, du liebt de alte Dred-ferke vom Ferdinandplatz!

Karl: Eh, mach doch leen Kram, die schwindelt nich so wie de Volkszeitung.

Max: Na, wecke, nim mach nich ledel, dich hamme schon angewidelt. Tu bist doch vollkommen von de Schmierfinken ange- fect.

Karl: Maxe, teg dich nich so uff, du alter Keergler. Ich las de ganze Woche leene Zeitung. Mal muß mer doch wissen, was in der Welt vorgeht.

Max: Dich hamme richtig gebiefelt, du schriffest doch leber- all rum und kennst noch nich mal das Volksocho? De Wochen- zeitung von der SPD? Na weckte, du bist e richtiger Trauerkloß.

Karl: Das is mer das neiste: E Volksocho von der SPD? Davon habich noch nicht gehert.

Max: Mensch, das ercheint schon seit August dorischen Jahres und jehu kommts illustriert. Das is ne richtige Zeitung for dich Silberfotel. Die schreibd wenigstens im Jndresse von uns Aus- scheidern und Underdrütn.

Karl: Mensch, halt dich nich so lange bei der Rechhäbe uff! Is gemacht! Wennich mei Redd habb, gehu mer zulamm zur Ar- beiterstimme und ich abdenere de neie Zeitung. Die is Menge, die sie loit, habbich de Woche ledrich.

Max: Das wern de erchten vernünftichn Worde, die de heite gemaht halt.

Zum Lohnabbau vierfache Bürgersteuer

Katastrophale Auswirkung auf die Lebenslage der Arbeiter, Angestellten und unteren Beamten. Manöver der SPD- und Christlichen Gewerkschaften

Täglich laufen neue Nachrichten bei uns ein, daß die Stadt Steuerzettel über Bürgersteuer an Personen versendet, die über- haupt nicht steuerpflichtig sind. Darin liegt ohne Zweifel an- gesehens der Häufigkeit solcher Fälle eine gewisse Methode. Man muß bedenken, daß an sich schon die Einkommensgrenze, die zur Bürgersteuer verpflichtet, unerhöht ist, nämlich auf 500 Mark Jahreseinkommen, herabgesetzt ist. Wenn nunmehr auch noch Personen, die ein noch niedrigeres Einkommen haben, zur Zah- lung von Bürgersteuer aufgefordert werden, so überschreitet das selbst die Grenzen des heutigen Notverordnungsstandes in Deutschland. Die Einkommensgrenze wurde deshalb so niedrig angelegt, damit man auch ja nicht diejenigen Schichten, die am

hungertuche nagen, mit dieser unlogischen aller Steuern ver- schont läßt.

Es müssen zum Beispiel auch die Hausangestellten, die nur ein Monatsgehalt von etwa 20 Mark haben, Bürgersteuer zah- len, sobald sie Verpflegung und Wohnung erhalten. Außerdem aber werden an Invaliden, Arbeitslose, also an Leute, die tä- glich keine Bürgersteuer zu bezahlen haben, auch Steuerbes- cheide ausgehändigt. Es ist also notwendig, festzustellen, welcher Verrentenkreis von der Bürgersteuer befreit ist:

1. Empfänger von Arbeitslosen- oder Krüsenunterstützung.
2. Aus Mitteln der öffentlichen Fürsorge laufend unterstützte (Wohlfahrtsvereinsmitglieder usw.).
3. Personen, die Renten aus irgendeiner reichsgerichtlichen Ver- sicherung erhalten und deren Gesamteinkommen nicht höher als 500 Mark jährlich ist.

Kurzarbeiter, die ja beinahe ausschließlich noch ein geringeres Ein- kommen haben als Wohlfahrtsvereinsmitglieder, müssen nach den Be- stimmungen Bürgersteuer bezahlen, soweit sie ein Einkommen haben, das insgesamt 500 Mark im Jahre übersteigt.

Daraus ergeben sich geradezu katastrophale Zustände. Arbeiter, die nicht einmal in der Lage sind, das notwendige Brot für ihre Familie zu beschaffen, was infolge des Lohnabbaues durch Notverordnung noch schlimmer wird, müssen es sich gefallen las- sen, daß man ihnen zwangsweise vom Lohne die Bürgersteuer ab- zieht. Man kann sich denken, welche

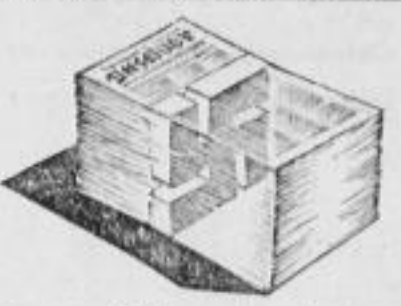
ungeheure Empörung unter der Arbeiterschaft über diese Tributleistungen besteht, die faktisch einen weiteren Lohnabbau bedeuten.

Die Dresdner Volkszeitung wie die Dresdner Neuesten Nach- richten veröffentlichten in den letzten Tagen demagogische und heimlich verlogene Erklärungen zur Bürgersteuer. Es ist nichts anderes als der Versuch, von der Billigkeit der SPD an dem Zustandekommen dieser Steuer abzulenken. So behauptet die SPD, sie habe eine soziale Staffelung dieser Steuer erreicht. Sie verheimlicht aber, daß die SPD die Verortelung auf dem Gewissen hat. Der Gewerkschaftsring (christlich) fordert dem- möglichsterweise eine weitere Staffelung bei der untersten Stufe, aber nicht für dieses Jahr. Festgestellt werden muß aber die Tatsache, daß sowohl die sozialdemokratischen wie die christlichen Gewerkschaftsführer die Mitschuld an dieser Steuer tragen, die den Arbeitern einen weiteren beträchtlichen Teil ihres Hungers- einkommens raubt. Die zentralistischen und sozialdemokratischen Minister haben diese Bürgersteuer verjagt. Bürgerliche und sozialdemokratische Amtshauptleute haben die Verdrick- und Ver- ortelung dieser Steuer angeordnet. Bürgerliche und sozialde- mokratische Bürgermeister führen die Eintreibung dieser Bürger- steuer durch. Das alles geschieht unter vollster Billigung der christlichen und sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer, die mit einer Sorge haben, den bankrotten Kapitalismus zu retten auf Kosten der Arbeiterschaft. Nur die kommunistische Partei führt den Kampf gegen die Ausplünderung der Arbeiterschaft und mit ihr müssen kämpfen auch alle christlichen und sozialdemokratischen Arbeiter.

Kind tödlich überfahren

Gestern mittag wurde beim Ueberstreiten der Jahrbahn Reichenbachstraße am Beutlerpark ein sechs-jähriges Mädchen von einem Lastauto überfahren. Die Verletzungen waren derartig schwer, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Die Orts- und Prov. n/zpresse ist durch und durch laschisiert



Säubere die Arbeiterwohnungen, die Häuser des werktätigen Mittelstandes und der Kleinbauern vom laschistischen Gift. Wird für das neu ausgestellte illustrierte Volksocho das ab 31. Januar wöchentlich zum Preise von 15 Pfennig erscheint. Verstärke auch die Werbung für dein Kampforgan die Tageszeitung „Arbeiterstimme“

Inventur — Inventur ...

Ein Gang durch die Dresdner Warenhäuser

Die Geschäftstragen sind überflutet mit Menschenmassen. Frauen eilen durch die Menge. Vor den Warenhäusern stauen sich hundert Menschen. Sie finden nicht so schnell Einlass. Dann drängen sie in den Gängen drängen sich Frauen vor den Aus- gängen. Man kann sich nur langsam durch das Gewühl schieben. Unzählige Hände wühlen in den Stoffen, die durcheinander- geworfen auf den Tischen liegen. Die Finger tasten prüfend das Gewebe ab und die Blicke sind zweifelnd auf die Stoffe gerichtet. Vor ihnen drängeln andere Frauen. Sie wollen kaufen, kaufen, kaufen ...

Inventur! Schreiende Reklame an den Geschäftsbäuern. Tausende Re- klamposten liegen zetteltreu auf der Straße. Ganze Kolonnen mit großen Zettelstücken unter dem Arm haben in den Straßen verteilt. Spaltenlange Inviterte in den Zeitungen. Die Aus- lagen in den Schaufenstern frohlocken: „Wie wiederkehrende Ges- chäfte!“

„Der Goerdeler, was sagen Sie nun?“ fragt ein Geldhätt triumphierend. Herr Goerdeler wird platt sein. Wir sind über- wint. Solche Preise! Da kann selbst ein Pretosommiliar nicht mehr pruden.

„Gartenerhölzer — 8 Pfennig der Meter. Damenstrümpfe — 10 Pfennig. Damenmäntel — 5, 6 Mark. Herrenoberhemden — 10 Mark. Tische und Stoffe für Pfennige. „Wer leht nicht pruden, ist ein Narr!“

Die Frauen eilen hastig in die Geschäfte. Nur nicht die günstige Gelegenheit verpassen! Sie fliegen förmlich die Trep- pen hinauf und herunter, sie gleiten lachend durch die Menge, und man hat einen Stand gefunder haben, wühlen sie nervös in den Tischen. „Arrelein, bitte, Arrelein, was kostet das? ... Und dieses Stück Crepelin? ... Ist das auch haltbar, Arrelein? Das leht in würde aus ...“

Und die Arreleins rennen hin und her. Sie müssen ihre Augen überall haben. Sie müssen jede Frage hören und immer höflich und freundlich antworten. In der Nähe wartet der Ge- schäftsführer. Und wehe, wenn sie einmal unhöflich antworten! Frauen waren hunderte hellenlele Verkäuferinnen, die zu- sammen sind, für 2,50 Mark den Tag zu arbeiten.

Wäre Frauen verlassen die Warenhäuser wieder, ohne etwas gekauft zu haben. Sie sind enttäuscht. Die schreiende Reklame konnte sie nicht von der Qualität überzeugen.

„Qualitätsware? ... Mensch, billiger Plan- bet. „Ne, danke!“ höre ich einen Arbeiter zu seiner Frau sagen. Die Wusperkaufsware wird besonders herge-

heißt. Und wer das merkt, verschwindet wieder, ohne zu kau- fen. Die wirklich brauchbaren Sachen kosten ge- nau so viel wie vorher.

Und viele gehen nur durch die Warenhäuser, um sich den Teufel anzusehen. Das sind die Frauen der Arbeitslosen. Sie haben noch nicht einmal die Grobchen übrig, um diesen billigen Plunder zu kaufen. Sie gehen mit bitteren Gesichtern an den Auslagen vorbei. Die Kinder haben nichts Warmes anzuziehen. Die Schuhe sind zum Teufel. Der Magen knurrt. Und vor ihnen liegt die Ware, die sie trotz der „Billigkeit“ nicht kaufen können.

Vollgepöppelt mit Waren sind die Warenhäuser. In den Gängen können die Kaufkäftigen in ununterbrochenem Zuge. Die Verkäuferinnen hegen hin und her. Aber kaufen ... kau- fen — können nur wenige.

Inventur! Inventur! — —

Wer wird Dresdner Stadtverordnetenvorsteher?

Rätzelraten um den Vorsteherposten

Der Dresdner Anzeiger brachte am 7. 1. eine Meldung, wo- nach in diesem Jahre keine Veränderungen in Stadtverordneten- vorstand stattfinden würden. Mittlerweile aber haben gemein- same Sitzungen aller bürgerlichen Fraktionen mit Einfluß der Nazis stattgefunden, in denen das Gesamtziel beschlossen wurde. Wie die Dresdner Nachrichten melden, hat sich die Mehrheit dieser Fraktionen auf Rechtsanwalt Kasper (Volkspartei) als ersten Vorsteher geeinigt. Die Dresdner Volkszeitung, die sich bisher schon absolut über jähle, heult gestern ab des Wortbruches der Bürgerlichen. Sie hatten den Vorsteherposten schon so bestimmt in der Tasche. Selbstverständlich haben sie Zutritt in einer Kommunistendehne. Diese Anechte glauben vergessen machen zu

können, daß ihr Vorsteher es war, der Kommunisten mit Polizei für drei Sitzungen ausschließen ließ, der die Rathhauspolizei he- maßnete, der die Öffentlichkeit der Tribüne einschränkte, der die Geschäftsordnung unter dem Fellalagebebel und unter aus- dreißlicher Zustimmung der Nazis gegen die SPD verhängte. Während die Nazis trotz offener Morddrohungen mit Glacchands- schuhen angefaßt wurden und nicht ein einziger Nazi jemals aus- geschlossen wurde, ging er rücksichtslos mit Polizei gegen die SPD und revolutionäre und erwerbslose Tribünenbesucher vor. Die SPD dirigierte Kommandos gegen Kommunisten und Erwerbslose auf die Tribüne.

Heraus zum Wettbewerb!

Die Frauenabteilung des Stadtrats 1, Dresden, beschloß in ihrer letzten Sitzung Steigerung des Betriebes der Kämpferin um 50 Prozent! Welcher Stadtrat folgt diesem Beispiel? Alle werkstätigen Frauen seien die Kämpferin, sie ist ihr Kampforgan!

Kasgerachtet diese Gesellschaft verlangt Unterstützung der SPD. Es gibt keine Gemeinschaft mit diesen Helfern der Arbei- terrechte und der Freiheit des werktätigen Volkes!

Das ist die vorläufige Antwort der SPD, die mit am Mont- tag noch verabschieden werden.

Raubüberfall in Dresden!

Am 14. Januar wurde ein in der Friedrichstraße wohnhafter Schuhmacherehrer von zwei Unbekannten überfallen. Die beiden Männer betreten gegen 17.30 Uhr den Laden und haben um Ausführung einer kleineren Reparatur. Der Meister nahm die beiden Leute mit nach seiner Werkstatt. Dort hielten sie plötzlich über ihn her und schlugen auf ihn ein. Als der Ueberfallene um Hilfe lachte, ergrißen sie die Nacht. Gestohlen wurde nichts. Die Verletzungen des Schuhmacherehrers sind geringfügig. Er kann von den Ärzten keine nähere Personenbeschreibung abgeben. Während des Ueberfalles soll eine noch unbekannte Frau, die an der Tat nicht mit beteiligt ist, verhaftet haben, von der Staatsan- waltschaft Verhaftung zu betreiben. Sie wird gebeten, sich im Kriminalamt, Zimmer 122, zu melden.

In der Nähe der Goerdtstraße wurde am 14. Januar gegen 20.15 Uhr ein 17-jähriger Schloßerlehrling aus Dresden auf den Gleisanlagen der Reichsbahn schwer verletzt aufgefunden. Dem jungen Manne waren beide Beine abgefahren. Wie der Verun- glückte dorthin gekommen ist, muß noch festgestellt werden.

Eindbruch in ein Zigarrengeschäft. Nach Herauswachen eines eisernen Fenstergitters drangen Eindbrecher in der Nacht zum 14. 1. in ein Zigarrengeschäft auf der Dittschstraße ein und ent- wendeten 10 Kisten Zigarren und 1500 Zigaretten.

Opfer der Ehe. Am Mittwoch wurde bei Gaueritz ein männlicher Leichnam aus der Ehe geborgen, es soll sich um einen seit einiger Zeit vermischten Dresdner Schulhausmeister handeln.

Russische Filmrevue

Montag den 18. Januar 9.30 Uhr im Li-Mu, Dresden- Löbtau. Es laufen u. a. die Filme: „Der Mann, der sein Gedächtnis verlor“ und „Giganti“. Eintritt 12 Pf.

Das nennt man „Preissenkung“!

Ein Erwerbsloser schreibt uns: Am 6. Januar war ich auf dem Arbeitsamt Maternitätzög- kampeln und meine Unterstützung holen. An den Zahltagen kann jeder unter Vorlegung der Stempeltaxe Brotverbilli- gungsscheine in Empfang nehmen. An dem Tage war aber ange- kündigt, daß solche nicht zu haben seien und erst am anderen Tage neu einzutreffen würden. Ich ließ mir deshalb eine Woche später, am 13. Januar, Brotverbilligungsscheine geben. Beim Studium derselben stellte ich fest, daß diese neuen Scheine nicht mehr acht, sondern nur noch sechs Pfennige für ein Bierbun-Notenbrot heranziehen. Also eine glatte Brotpreiserhöhung um zwei Pfennige.

Diese Mitteilung zeigt, daß die Väder mit Hilfe amtlicher Stellen versuchen, den in den letzten Wochen durchgeführten Ab- bau um zwei Pfennige an den Erwerbslosen wieder herinzub- helen. So wird die Masse der Werkstätten irreführt.

Raninchen hatten für Erwerbslose verboten

Mit welchen Methoden die dem SPD-Stadtrat Kirchhof un- tersuchenden Stellen arbeiten, das konnten wir schon an mehre- ren Beispielen nachweisen. Die Herrschaften sind — wenn es um Einparungen handelt bei den Kerntzen der Armen — immer leht erfindertisch. Nicht nur, daß man den in den Obdach- heimlichen Erwerbslosen verbietet, Rundbunt und Grammo- phen nach einer bestimmten Zeit abends zu spielen, nicht nur, daß

bei den Erwerbslosen nachgeprüft wird, ob sie sich solche Appa- rate etwa während ihrer Erwerbslosigkeit zugelegt haben, nein, heute geht man noch weiter: In Reich wird den Erwerbslosen und Kinderreichen nachgeprüft, ob sie noch Raninchen zu pflücken oder zu halten in der Lage sind. Wahrscheinlich will man in sol- chen Fällen die Unterstützung unter Hinweis darauf, daß dem Erwerbslosen ja Fleisch zur Verfügung steht, kürzen.

Anstatt die Bekreibungen zu fördern, werden also hier die Erwerbslosen, die sich rühren und versuchen, ihre trostlose Lage durch eigene Arbeit etwas zu verbessern, dafür noch bestraft. Man sieht aber, daß der Rat immer Geld hat für den kostspieligen Schallapparat, während für die Unterstützung nichts übrig bleibt. Die Erwerbslosen wenden sich gegen diese Methoden und werden auch hier die Antwort zu geben wissen.

Achtung! Betrifft Schulungsturse

Die gestern von uns gedruckte Sonderseite „Der politische Waffentritt“ muß aufbewahrt werden, da sie als Unterlage zum politischen Schulungstag im Februar dient und eine Reihe wich- tiges Material enthält.

Auszahlung von Versorgungsgebühren für die künftigen Ruhehändler. Die Versorgungsgebühren für die künftigen Ruhehändler, künftigen Arbeiter und künftigen Hinterbliebenen werden auf das zweite Drittel Januar 19. Januar ausgezahlt.

Staatliches Auslieferungsbüreau (Eisenstraße 34). Studien und andere Arbeiten, Unterrichtsergebnisse von Professor R. Siepmann (Hilfsamt für Auslieferungsbüreau). Eintritt frei.

Ostachsen

Die Arbeiterkraft steht zur SPD!

Kamenz. Die Nazis machen alle Anstrengungen, um in die Reihen des Industrieproletariats einzudringen. Die Vorgänge in Kamenz beweisen, daß alle Bemühungen der Nazis erfolglos sind und die Arbeiterkraft in härterem Maße als sonst zur SPD steht. Am 12. Januar veranstalteten die Nazis eine Erwerbslosenversammlung in Kamenz. Sie hatten aus der ganzen Umgebung ihre Stütztrupps herangeholt. Die Arbeiterkraft hat ebenfalls alle Arbeiter mobilisiert. Über 500 Betriebsarbeiter und Erwerbslose waren erschienen, so daß die Versammlung vollständig geipert werden mußte. Die Arbeiter wurden von der Polizei noch Waffen beseitigt. Als der kommunistische Vertreter in der Diskussion das Wort verlangte, wollten die Nazis aus Furcht vor der Abrechnung ihm das Wort nicht erteilen. Die Arbeiter erzwangen die Diskussion. Es kam zu Zusammenstößen. Unter dem Gelächter von revolutionären Kampfliedern wurde der Saal von der Polizei geräumt und das Gebäude brennend gelassen.

Diese Versammlung zeigt erneut, daß gegen die rote Klassenfront alle Naziangriffe und Provokationen abgewehrt werden.

Noten-Hilfe-Rundgebung in Gittersee

Eine impulsive Rundgebung führte die Rote Hilfe, Ortsgruppe Gittersee, am 12. Januar 1932, im Geschäft Gittersee, nach. Bei guter Beteiligung der Einwohner Gittersees und der Umgebung, führte Genosse Sarnow Paganini, einige selbst komponierte Sätze und zuletzt den Kanarienvogel unter langanhaltendem Beifall auf. In einer Ansprache eines Genossen nach Beifall wurden Zweck, Ziel und Tätigkeit der Rote Hilfe geschildert, worauf 10 Kassennahmen für die Rote Hilfe, 4 Beitrittsmitglieder und 1 Volks-Scho-Weiser gewonnen wurden.

Wenn ein Arzt sich zu den Arbeitsopfern bekennt

Die Hezke gegen Dr. Dhl zusammengebrochen

Nach zweitägiger Verhandlung freigesprochen. Nazis die Haupttreiber dieses Prozesses. Toller Genehmigungstermin in der LWU

Wir berichteten bereits kurz über den Freispruch in dem Prozeß gegen Dr. Dhl. Heute sei zu seinem Prozeß und seiner Vorgeschichte im nachfolgenden Stellung genommen.

Seit Jahr und Tag wird in der Landesverwaltungsanstalt eine tolle Hezke der Nazis unter zumindestens hilflosweigernder Duldung der höheren Instanzen durchgeführt. Als Opfer wurde von diesem Kreis Dr. Dhl, der ehemalige Leiter der Kantgenabteilung der LWU ausgeworfen. Die LWU, frei von jedem Nazifluch (des Arbeiters!) stand, das war und ist die Devise unter der zweifelhafte Elemente in ekelregender, persönlich gehaltener Weise ihren Kampf führten. Dabei wird gegen die Angeklagten, die sich diesen Kampfmethoden nicht anschließen, ein Genehmigungsprotokoll ausgestellt, wie er wohl kaum noch überleben werden kann. Dr. Dhl hat sich die besondere Wut der Nazis zugezogen, weil er ganz offen seine Sympathie mit den Opfern des Krieges und der Arbeit zum Ausdruck brachte, und sich ebenso offen zur Front der revolutionären Arbeiterkraft bekannte. Dr. Dhl in seiner Arbeit in keiner Weise etwas am Zeug zu flicken war, — gilt er doch selbst in bürgerlichen Kreisen als eine anerkannte wissenschaftliche Kraft in seinem Fach — wurde nach entsprechendem „ehrenrührigen“ Material solange gefoltert, bis man glaubte es gefunden zu haben.

Was soll Dr. Dhl verbrochen haben?

Er soll sich des Diebstahls und der Unterschlagung — begangen in der LWU — schuldig gemacht haben.

Dhl wurde vorgeworfen, Filmplatten und Medikamente für sich persönlich verwendet und Kontogenaufnahmen sich widerrechtlich angeeignet zu haben. Das Verbrechen betrug lautlage bei Dr. Dhl, fast genau dieselben Vorwürfe wurden auch gegen den Reichsjäger Dr. Heiser erhoben. Bezeichnenderweise aber wurde gegen letzteren eingeleitete Verfahren von der Staatsanwaltschaft eingeleitet. Bereits in der ersten Instanz gegen Dr. Dhl drang die Anklage jämmerlich zusammen. Dr. Dhl wurde in allen Punkten freigesprochen. Nach vorübergehender Einlieferung des Verfahrens gegen Dr. Dhl wurde plötzlich gegen den

Massenprotest gegen braune Mordpest in Birna

Birna. Am 12. 1. sprach hier der von der NSDAP zu ungelobtem Referententwurf Müller. Über 1000 Schüler hielten Kopf an Kopf, um den lächlichen Ausführungen Gehör zu schenken. Es war eine der härtesten Verleumdungen, die je die Stadt Birna gesehen hat, und zugleich ein würdiger Massenprotest gegen die sich in letzter Zeit hässlichen Naziverleumdungen. Über 25 Arbeiter traten an diesem Tag dem Kampfbund gegen den Faschismus bei. Folgende Entschliessung fand Annahme:

„Die am 12. 1. in einer überfüllten Massenversammlung in Birna anwesenden werktätigen Massen protestieren auf das heftigste gegen die weitere Inhabhaltung unserer von der bürgerlichen Klassenjustiz festgehaltenen Genossen Ventmann a. D. S. H. e. r. i. n. g. e. r. und fordern: Fernaus mit Scheuringer und allen proletarischen politischen Belangen!“

Die für den Nachmittag in Komauost angelegte Verlesung, in der leider Genosse Müller nicht sprechen konnte, zeigte ebenfalls die Massenempörung der Arbeiterkraft gegen den Naziterror, der gerade in diesem Ort in den letzten Tagen wütete.

Die Verlesungen dauerten zum Ausdruck: Nicht indolenter Terror, sondern Massenkampf und Kampfbund! Trotz alledem mag der Rat der Stadt Birna der NSD in einem Schreiben mit dem Verbot aller Verlesungen und Demonstrationen zu drohen. Wir geben den Herren den Rat, sich mit ebensolcher Energie für die Beilegung der Angelegenheit im Falle

Das Volksecho wird illustriert!

Ab 31. Jan. erscheint unsere Wochenzeitung im neuen Gewand

Von dir hängt es ab —

ob wir unser Ziel: 100.000 Leser für das illustrierte Volksecho bis 31. Januar erreichen

Kurbie in deiner Zelle die Werbung an!

Die Sozialreaktion in den Gemeinden

(Arbeiterkorrespondenz 31)

Tautenwalde. In unserer diesigen Gemeinde fanden kürzlich auf Veranlassung einer Winterbeihilfe für Erwerbslose, Massenversammlungen eine feindliche Totenbegehung und der Abschaffung der 20 Prozent Bürgersteuer auf der Tagesordnung. In der letzten Gemeindevorstandssitzung wurden diese von der SPD eingebrachten Entwürfe behandelt. Mit den Stimmen der SPD und bürgerlichen Vertreter wurden alle Entwürfe abgelehnt. Die wertvolle Beilegung von Tautenwalde erfolgt in volkshilflicher Haltung der Stadtverordneten, die zusammen mit dem Bürgerausschuss ihres Parteivorstandes gleichfalls. Daran der zur roten Einheitsfront, kämpft mit der SPD für Arbeit, Brot und Freiheit!

Wahlarbeit in Reichenau

Die letzte öffentliche Gemeindevorstandssitzung in Reichenau fand im Zeichen der neuen Wahloberordnung. Das zeigte der Besuch der Einwohner zu dieser Sitzung. Für die Wahlkämpfer, die beim Schneeeinsturz beschäftigt waren, sollte eine kleine Vergütung, 10 Pfennig pro Stunde — gemäß dem Rundweg wurde dieser Antrag abgelehnt. Aber Geld ist für die Wahlkämpfer vorhanden, die die Aufstellung von neuen Wahlkämpfern und die Aufstellung von neuen Wahlkämpfern in den Orten verlangten. Mit den Stimmen der SPD und der KPD wurde dieser Antrag angenommen. Abschließend wurde weiter der Bürgerbeiratsantrag einer 1000 Mark Kritik wurde das schnelle Fahren der Kraftwagen und Motorräder durch den Ort unterworfen, bei der Abfertigung nicht zu versäumen. Ferner wurden die Stromerzeugung für die Werke höher als auf 7 bis 8 Pfennige pro Kilowatt fest. Trotz der Re von Verbraucher pro Kilowatt 32 Pfennige um die Direktoren höchstehender zu bezahlen. Zum Schluss wurde die umgekehrte erordnete Bürgersteuer, angeordnet, bis für die Arbeitermitteln eine ungeheure Belastung heraus. Alle Beschwerden auf diesem Gebiete sollen baldigt unter Beilegung des Volksausschusses im Gemeindevorstand erledigt werden. Der Bürgermeister lehnt die Sitzung mit einem „Schick“ das im Jubiläum mit einem starken „Heil Wada“ beantwortet wurde. Die Einwohner erkennen immer mehr, nur unter Führung der SPD ihre Interessen vertreten werden. Darum her zur roten Einheitsfront, abzurufen die Arbeiterinnen und das schillernde Volksecho.

Wichtig! Wohlfahrtserwerbslose!

Bitte, Invalidenversicherung für Wohlfahrtserwerbslose und in die von den Gemeinden unterstellt.

Alle uns berichtet wird, weigern sich einzelne Gemeinden den Unterlagen die Anwartschaft in der Invalidenversicherung aufrechtzuerhalten. Es müssen sofort in allen Gemeinden Urträge erstellt werden, in welchen von der Gemeinde erklärt wird, daß die Gemeinde die notwendigen Beiträge zur Erhaltung der Anwartschaft (das sind mindestens 20 Markentrag) bezahlt.

Der Antrag kann wie folgt lauten:

Kollektum wolle beschließen:

Allen Erwerbslosen, Wohlfahrtserwerbslosen usw. die Anwartschaft in der Invalidenversicherung dadurch zu erhalten, daß die Mindestzahl von 20 Beiträgen von der Gemeinde übernommen werden, um den Verfall der jeweiligen Anwartschaft zu verhindern.

Somit mit Begründung usw. in Frage kommen, muß die diese Urträge dort hinterlegt werden.

Bis zur Regelung dieser Urträge durch den Bezirksrat müssen die Gemeinden unbedingt die Beitragsleistung übernehmen.

Kabitalistische „Fürsorge“

Fußkau. Den Abbau der Krankenversicherung durch die Anordnungen läßt die Behandlung der Kranken in vollem Maße erkennen. Wir konnten darüber schon mehrfach berichten. Heute wird uns aus Fußkau ein Fall gemeldet, der den Fall in aller Deutlichkeit erkennen läßt. Dort meldete sich der Arbeiter Oder am 11. Dezember krank. Der Arzt schickte ihn einwöchentlich. Am 21. Dezember wurde er bereits zum Krankenhaus geschickt, der ihm für den 3. Januar, also 1 1/2 Wochen im Krankenhaus verbleiben sollte. Der Mann war bei der Aufnahme ungefähr 11 Tage gesund sein würde? Oder ließ sich das nicht gefallen und verlangte sofortige Entlassung und den Spezialarzt für innere Krankheiten, Dr. Schilling. Nach der hat ihn krank geschrieben. Acht Monate das Schicksal der Gelddobler wurde ihm auf der Krankenkasse gelegt, daß er erneut durch eine Arztbesuchung unterliegen lassen würde. Bei telefonischer der Krankenkassenbeamten mit dem Bestraamt, wobei erklärt worden sein soll: „Oder scheint uns ein Schnippen schämen zu wollen.“

Diese Behandlung zeigt den Kurs, der heute in der Sozialversicherung herrscht. Wer bezahlt die Vertrauensleute? Wer bezahlt den kollektiven Apparat, der aus eingesetzt wird, um die Verhinderung um ihre lumpigen paar Pfennige bringen können?

Wo ist das Nemele-Buch „Die Sowjetunion“ in Freista zu beziehen?

Dieses Buch ist zu beziehen durch den Parteifreizeitmännern Genossen Randler, Freital-Deuben, Postfach 1, in Büro des Internationalen Bundes, Freital-Postfach, Postfach 1, im Arbeiterhaus der SPD.

Die Staatsgewalt geht vom Volke aus!

Darüber spricht am Montag dem 18. 1. 20 Uhr im Schützenhaus Radeberg

Polizeioberleutnant a. D. Giesecke, Berlin
Stellen zur Demonstration 18.15 Uhr an der Baracke
Pulsitzer Straße. Eintritt 10 und 20 Pfennig.
Rote Hilfe, Ortsgruppe Radeberg

„Die Staatsgewalt geht vom Volke aus!“

Darüber spricht am Dienstag dem 19. Januar 1932
19.30 Uhr, im Volkshaus Birna, der
Polizeioberleutnant a. D. Giesecke, Berlin

Unkostenbeitrag 15 Pfennig. Rote Hilfe Pirna

„Die Staatsgewalt geht vom Volke aus!“

Darüber spricht, Genosse Giesecke, Polizeioberleutnant a. D., Berlin, am Mittwoch dem 20. Januar 1932
im Sächsischen Volk, Freital-Deuben, Arbeiterinnen, erscheint in Massen.

„Die Geschichte der Arbeiterbewegung“

Sonntag den 17. 1. 9.30 Uhr findet in der Bayerischen Krona ein Schulungskursus statt. Lediglich Genossen hat sich Schreibung und Hinzufügen.

Der Komsumol im Vormarsch

(Arbeiterkorrespondenz Nr. 34)

Am Dienstag, dem 5. Januar, fand in Birna eine öffentliche Versammlung vom kommunistischen Jugendverband statt. Inhalt des angelegten Genossen Duller, Dresden, der durch eine andere wichtige Versammlung nicht erscheinen konnte, sprach der ehemalige SPD-Genosse Göhler, Kleinnaundorf, welcher gleichzeitig als Delegierter in der Sowjetunion war, und mit ihm der Genosse Ehrlich, Birna, über das Thema: „Kontinuität und Fortschritt in Deutschland — Sozialistischer Aufbau in der Sowjetunion“. Die nahezu 400 Anwesenden folgten mit großem Interesse den Ausführungen beider Redner, welche in klarer und entscheidender Züge den sozialistischen Aufbau und den kapitalistischen Niedergang behandelten. Nach der Diskussion, an der sich keine Gegner, auch kein Vertreter des SA beteiligte, konnte der Genosse Göhler in seinem Schlußwort auf Grund der Aussprache feststellen, daß die Versammlung einmütig seine Ausführungen nicht nur gewillt ist, alle Kräfte des Proletariats zu sammeln, damit auch das deutsche Proletariat zum Sozialismus, zu Arbeit, Brot und Freiheit kommen kann.

3 Jungarbeiter traten dem KJB bei.
Die Versammlung war ein voller Erfolg für den freigeich vorwärtsdringenden Komsumol, der mit allen Kräften am Aufbau des Verbandes der 100.000 deutschen Komsumolgen arbeitet.

Wählt Frauendelegierte

zu den Konferenzen werktätiger Frauen! — In Dresden wurden bis jetzt bereits neun Delegierte gewählt, und zwar: 5 Delegierte in den 5 Massenversammlungen des IB, 4 Delegierte in zwei Filmveranstaltungen des Komitees werktätiger Frauen.

Wer meldet noch?

Genosse Theo Overhagen, Essen

spricht heute Sonnabend den 16. Januar 20 Uhr in Riemerz Gasthof, Lotzdorf, über:

„Im Lande der roten Zaren“

mit 300 Lichtbildern! Unkostenbeitrag 10 und 20 Pf. IAH und KPD Radeberg.

Freispruch Berufung eingelegt. Und wieder mußte Dr. Dhl nach zweitägiger Verhandlung — der Prozeß dauerte 19 Stunden — in allen Punkten freigesprochen werden. Sollten hätte man Gelegenheit einen solchen Einbruch in sozialistischen Kampf zu tun, wie in diesem Prozeß. Als Kronzeugen des Staatsanwaltes markierten auf: Der Reichsjäger Dr. Heiser, derselbe, gegen den ursprünglich von der Staatsanwaltschaft ein gleiches Verfahren eingeleitet worden war und seine Frau. Weiter wird von der Verteidigung als die Haupttreiberin in diesem Prozeß bezeichnet. Dazu kamen noch Frauen, denen selbst das bürgerliche Gericht ihre Heisterie bedingte absolute Unschuldwürdigkeit bezeugen mußte. Ihre Aussagen widersprachen sich so stark, daß wahrscheinlich gegen eine der Zeuginnen ein Meineidsverfahren eingeleitet wird. Bei den Zeuginnen — abgesehen von der Frau Dr. Heiser — gewann man den bestimmten Eindruck, daß sie ihre abstrusen Aussagen nur unter schwerem Druck bestimmter Kreise machten. Und auch dies brachte die Prozeß zugute: Eine Anzahl wertvoller Protokolle waren alles andere als ordnungsgemäß aufgenommen. Ihnen fehlten zu selbst die Unterschriften der Benennungen. So war es den Verteidigern dem bekannten Berliner Rechtsanwalt Dr. Kriegl und Genossen Dr. Helm ein Versteck, die wirklichen Gründe dieses Prozesses aufzudecken. In glänzender Blaudruck verfaßten sie die Anklage nach Ehrlich und Taden.

Als die Beurteilungen gingen die sich im Hintergrund halten den Reichsjäger aus dem Saal, obwohl während der Verhandlung kaum ein Wort von Politik gesprochen wurde, war es wohl einer der politischen Feinde die auf dem Münchner Platz verhandelt wurden.

Gemeindevertreter-Konferenz für UB Bauen

am Sonntag, dem 17. Januar, vorm. 9 Uhr, in Ebersbach, im Rest. „Zwei Linden“. Alle Genossen Gemeindevertreter müssen erscheinen. Volkshilfe über den Bezug der Kommune ist mitzubringen.

gleichfalls ein Signal, daß das Proletariat gewillt ist, mit all seinen Kräften den sozialistischen Aufbau der Sowjetunion zu unterstützen. Nachdringende Resolution, welche sich gegen die Ermordung der 8 Regierungsjäger von Scottsboro wendet, fand einstimmige Annahme.

Kommunist verurteilt — und Nazis?

(Arbeiterkorrespondenz 11)

Am Donnerstag dem 14. Januar fand wieder ein Prozeß gegen einen revolutionären Arbeiter statt. Dem angeklagten Genossen Preedel wurde zur Last gelegt, andere tätlich angegriffen und beleidigt, sowie großen Unrat verübt zu haben. Eine nette Anzahl Zeugen. In der ersten Verhandlung am 5. Dezember wurde Genosse Preedel freigesprochen und der mit angeklagte Nazi zu 20 Mark oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Freispruch ließ der Oberstaatsanwaltschaft keine Ruhe. Deshalb mußte Berufung eingelegt werden.

Zur Tat selbst: Am 4. September ging der Nazi „Bunzl“ am Zeitungsgasthof Freiberger Platz vorbei. Er machte mit der rechten Hand eine Bewegung an der Schiene, die zu heuten war: „Du bist wohl verrückt, daß du solche Zeitschriften verlesst.“ Als er zurück kam, schickte ihn Genosse Pre. zur Rede. Er antwortete: „Halt die Freie!“ und hob die Hand zum Schläge. Genosse Pre. kam ihm zuvor und schlug ihm ins Gesicht. Der Nazi erkannte sich nach der Karamitake zu und rief: „Du Lumpenpack, ihr Verbrechergesindel!“ Dafür, daß Genosse Pre. in seinem Recht war, wurde er härter bestraft als der Nazi. Man gewann aus der ganzen Verhandlung den Eindruck, daß das Gericht sowie die Staatsanwaltschaft einseitig eingestellt waren. Ja, dem Nazi wurden die Gefängnistage sogar herabgesetzt. Das Wort „Klassenjustiz“ fand hier den richtigen Ausdruck. Der Staatsanwalt dokumentierte den Ausdruck „Halt die Freie!“ als: „Sei nur ruhig.“ Wir fragen Herrn Staatsanwalt, was er machen würde, wenn ein Arbeiter auf der Straße zu ihm sagen würde: „Halt die Freie!“ Werttätige, aus diesem Beispiel erleben wir, daß wir die Einheitsfront fest schließen und unter Hammer und Sichel, unter Führung der SPD kämpfen müssen für ein freies sozialistisches Deutschland!

Dr. Lehren

Die Existenz...
Zustand...
Genossen...
Kampf...
Arbeit...
Freiheit...

Die Partei...
Kampf...
Arbeit...
Freiheit...
Genossen...
Kampf...
Arbeit...
Freiheit...

Die Gruppe...
Kampf...
Arbeit...
Freiheit...
Genossen...
Kampf...
Arbeit...
Freiheit...

Die Gruppe...
Kampf...
Arbeit...
Freiheit...
Genossen...
Kampf...
Arbeit...
Freiheit...

Die Gruppe...
Kampf...
Arbeit...
Freiheit...
Genossen...
Kampf...
Arbeit...
Freiheit...

Die Gruppe...
Kampf...
Arbeit...
Freiheit...
Genossen...
Kampf...
Arbeit...
Freiheit...

Die Gruppe...
Kampf...
Arbeit...
Freiheit...
Genossen...
Kampf...
Arbeit...
Freiheit...

Die Gruppe...
Kampf...
Arbeit...
Freiheit...
Genossen...
Kampf...
Arbeit...
Freiheit...

So

Dresdner Eltwerf-Arbeiter für die RGD!

Lehren des Kamener Textilertampfes

Die Entstehung, der Verlauf und die Beendigung des Textilertampfes zeigt unsere ganze Schwäche in der Arbeit und Gewerkschaftsarbeit. Der Kampf brach aus, ohne dass die RGD oder die Partei irgendeine Mobilisierungsaktion der Textilarbeiter durchgeführt hätte. Empört über den Lohnabbau traten in einem Betrieb die Arbeiter in den Streik. Die Verhandlungsstrategie des DVB bereitete für den nächsten Tag ein Parteimitgliederverbot der Textilarbeiter ein, in welcher zur Streiklage Stellung genommen wurde. Durch persönliches Eingreifen vom Unterbezirkssekretariat der Partei gelang es, dass Genossen in vieler Veranlassung für die Erweiterung des Kampfes auf alle Textilbetriebe eintraten. Ein Antrag auf Ausdehnung des Streikes wurde mit überwältigender Mehrheit angenommen. Am anderen Tage traten die gesamten Textilbetriebe in Streik.

In die Partei in Kamenz keine systematische Betriebsarbeit durchgeführt hatte und in den Betrieben keine Betriebsgruppen der RGD und Betriebszellen der Partei bestanden, gelang es den Reformisten, eine Streikleitung zu wählen, bei der von vornherein der Streik zur Niederlage verurteilt war. Die RGD verlor während des Kampfes einzugreifen. In einer Verlesung, die von einem Mitglied der Streikenden geleitet war, herrschte eine glänzende Kampfstimmung. Die Wahl einer revolutionären Streikleitung wurde auf Grund des schwachen Beschlusses nicht durchgeführt.

Die Erweiterung des Kampfes und Einbeziehung der Textilbetriebe von Großtextilbetrieben und Wolltextil wurde verfehlt. In der Tat in diesen Orten keine systematische Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit durchgeführt wurde und die Partei und revolutionären Massenorganisationen nicht ihre ganzen Kräfte auf die Betriebe konzentrierten, war die Erweiterung des Kampfes nicht möglich. Der Kamener Streik wurde nach kurzer Zeit erledigt abgebrochen. Die Gewerkschaftsstruktur verlor auf Grund einer freien Vereinbarung mit den Textilbetrieben die Arbeitsaufnahme.

Die Ortsgruppe der Partei in Kamenz nahm nach Beendigung des Kampfes Stellung zu den Schwächen und Mängeln und als die Hauptschwäche folgendes fest:

1. Keine systematische Betriebsarbeit
2. Betriebszellen und Betriebsgruppen fehlen
3. Verlagen der im Betrieb stehenden Genossen
4. Verlagen der Führung des Ortskomitees der RGD
5. Keine Verbindung mit SPD- und parteilosen Arbeitern
6. Auf Grund der von 1 bis 5 erwähnten Schwächen keine revolutionäre Kampfstimmung und revolutionären Veranlassungen
7. Fehlen von Massenstreikposten der Streikenden und der Gewerkschaften.

Die Ortsgruppe Kamenz zieht aus den obengenannten Schwächen und Fehlern folgende Lehren für die weitere Parteiarbeit:

1. Systematische Bearbeitung der Betriebe von innen und von außen erstliches Material in Verbindung mit Betriebszellen und politischen Konzentrationen, mündliche Diskussion.
2. Stellung von Betriebszellen der Partei und Betriebsgruppen der RGD.
3. Konkrete politische Diskussion mit den im Betrieb stehenden Genossen; Schulung der Mitglieder.
4. Verfestigung der SPD-Verbindungen.
5. Festlegung von Verbindungen mit SPD- und parteilosen Arbeitern (Tischgespräche veranstalten), Kompromittieren des Klassenkampfes.
6. Schaffung eines revolutionären Vertrauensmännerkörpers.
7. Aufbau von Fraktionen in den Gewerkschaften, unter den Betriebszellen und in den Massenorganisationen.

Die Ortsgruppe Kamenz stellt weiter fest, dass die Solidarität für die Streikenden vollständig verlagert und durch die Unterwerfung der RGD mit dem parlamentarischen Streik verloren, dass von Seiten der Kamener Genossen zwar eine Linie eingeschlagen wurde, die aber auf Grund einer Parteiführung gegen die Sammlung der Solidarität nichts mehr getan wurde die Aktion einseitig. Unsere Genossen haben unter dem Vorwand einer Verlesung der Kleinwerkbetriebe die Unmöglichkeit der Unterstützung der kämpfenden zu stellen. Sie haben erwidern müssen, dass jeder Lohnabbau sich auf die Gewerkschaft auswirken muss und den Gewerkschaften nachkommen, die interessiert sind an der Beibehaltung des Lohnabbaus. Obwohl kommunistische Kleinbauern in der Umgebung von Kamenz nachkommen waren, wurde nichts unternommen, um diese kleinbäuerlichen Schichten für eine Solidaritätsaktion zu gewinnen. Unsere Kamener Genossen haben vollständig recht, wenn sie das Scheitern der Solidaritätsaktion feststellen. Auch müssen die bestehenden Mängel durch systematische Bearbeitung der Kleinwerkbetriebe und Kleinbauern beseitigt werden. Wie anderen Ortsgruppen im Industriebezirk Kamenz werden in ihrer nächsten Mitgliederversammlung ebenfalls zu den Lehren des Textilertampfes Stellung nehmen und systematische Fortsetzung der Arbeit an der Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit die aufgestellten Mängel und Fehler abtun. Auch in diesen Ortsgruppen muss nach dem Beispiel von Kamenz organisierte Umstellung der Parteiführung stattfinden. Als erste Maßnahme wurde in Kamenz folgendes beschlossen durchgeführt:

1. Die Parteiorangruppe wird in 3 Straßenzellen aufgeteilt;
2. Jede Zelle hat einen Arbeitsplan erhalten, der folgendes Gesicht hat: Bearbeitung der Betriebe im Straßenzellenbereich und Verfestigung der Hauszelle und Wohngeklüde;
3. Jede Straßenzelle hat jetzt Betriebszellen und Betriebsgruppen in den Betrieben aufzubauen, wo Genossen der Partei und der Massenorganisationen beschäftigt sind. In allen anderen Betrieben ist die persönliche Verbindung mit den Arbeitern aufzunehmen;
4. Jede Zelle erhält ein genaues Verzeichnis über die Genossen.

Kurpaths Einseitigkeit mißglückt

Reformist Müller verteidigt Kranientassenabbau. Belegschaft gibt die Antwort: RGD-Antrag angenommen

Am Dienstag, dem 12. Januar, findet eine Betriebsversammlung im Holzwerk-Spezialbau statt, die der Kurpath von Kurnd zu Kurnd in der Belegschaft, Kurpath spricht, na, der mich um wieder einmal richtig einsteifen und Honig um die Borden schmieren, denn der kann doch unter Eisen nicht, doch wir arbeiten und natürlich auch hungern dürfen. Das war der Gehörlosheit der Kollegen des Eltwerkes. Der Tag rückte heran, es ist Freitagabend, der Spezialbau hat, 250 bis 280 Kollegen sind anwesend. Der Betriebsratsvorsitzende Wenzel er-

klart Kurpath machte er den Kollegen klar, was man von dem Gehörlosheit eines Kurpath und Wenzel-Müller zu halten hat. Wir sind von Stule zu Stule immer tiefer ins Elend gesunken sind, weil die Reformisten dieses System in jedem Falle führen. Seine Ausführungen wurden von dem größten Teil der Kollegen unterstützt. Nach ihm trat Wenzel-Müller ein, der seine Verteidigungsrede für die Abbaumassnahmen unter ununterbrochenen Zwischenrufen beendete. Ja, Müller, Wenzel sprechen eine rauhe Sprache, du fühlst dich natürlich unter Direktoren

Lohnabbau, Massenentlassungen, Erwerbslosigkeit

sind die Maßnahmen der Bourgeoisie, um das Proletariat niederszuhalten

Schaffung der roten Einheitsfront

ist die Antwort der Arbeiter, Angestellten und unteren Beamten. Jeder Betrieb entsendet seine Betriebsräte zu den

morgen 9 Uhr stattfindenden Betriebsrätekonferenzen

in Dresden, Restaurant Bayrische Krone, Neumarkt;
in Freiberg, Restaurant zur Lokomotive;
in Ebersbach, Restaurant Zwei Linden.

öffnet die Verlesung. Er ist als Reformist keiner Sache nicht ganz sicher und kann die Empörung der Belegschaft an den Gehörlosheit ablesen, denn nach dem letzten Lohnabbau sind die Handwerker mit 34 Mark und die Arbeiter mit 27 Mark bis 31 Mark nach Hause gegangen. Wenzel gibt die Tagesordnung bekannt: 1. Bericht über unsere Wirtschaftslage (Oberbaur Kurpath); 2. Bericht über die Sitzung mit der Direktion; 3. Allgemeines.

Kollege Wenzel stellt sofort einen Antrag, der befragt, in welcher Zeit findet eine Betriebsversammlung statt über die Verhältnisse der Sozialleistungen in unserer Kranentasse. In kurzen, aber treffenden Worten machte er seine Ausführungen, die die Zustimmung der meisten Kollegen fand. Dieses Ziel natürlich den Wenzel-Müller auf den Plan und er als Vertreter der Betriebsratsentasse erklärte wütend, daß Kurpath mit den in dem Kundendienst bekannten Verleumdungen vollständig getrieben und wieder zurückgenommen werden. Hier legten Zwischenrufe ein. In dem Antrag Wenzel legte Müller, erst muß der Haushaltsplan an der Kasse aufgestellt werden, dann könnte die Verlesung darüber stattfinden. Er glaubte, den Antrag dadurch abwürgen zu können, doch der Antrag der RGD wurde mit übergroßer Mehrheit angenommen. Jetzt bekam Einseitiger Kurpath das Wort. Seine Ausführungen waren eine offene Kontrastierung der Politik der Gewerkschaften. In seinen Ausführungen wollte er nachweisen, was notwendig ist für die Arbeiterklasse, daß den Sozialismus vom Halse zu halten, gemeint hatte er natürlich den Fort und die Rettung des internationalen, revolutionären Proletariats, die Sowjetunion! Er sprach über Reparationsfragen, Konferenz, Konferenz, über Währungs. Da polterte ihm ein kleiner Betriebsrat. Es hagelte Zwischenrufe. Man hörte etwas von „Parzerkreuzer“. Ja, Herr Kurpath, die Arbeiter verpassen nicht so schnell!

In Schwärze seines Angesichts wollte er nachweisen, daß, wenn die Arbeiter kämpfen, es Bürgerkrieg gebe und das mache er nicht mit (!!) „Kun, ja, wir glauben Ihnen das, Herr Kurpath. Sie und ihre ganze 2. Internationale hoffen die Revolution und den Bürgerkrieg wie die Welt.“

In der Diskussion sprach als erster Kollege Wenzel. In

und sonst noch was für „großen Lügen“ wozu als unter Proleten. Nach ihm sprach der Kollege J. von der RGD und wies den Eltwerkproleten den Verrat von 1918 bis heute von Seiten der SPD und Gewerkschaften nach. Kurpath glaubte Mühsal aus dem Hode bringen zu können, aber Kollege Wenzel ließ sich nicht beirren, das zu sagen, was unbedingt notwendig war. Doch er auf dem richtigen Wege war, bewies die Zustimmung der Kollegen. SPD-Arbeiter, Parteilose und RGD-Arbeiter, bildet die rote Einheitsfront gegen den Lohnabbau, gegen den Faschismus, gegen den „Spießler“ des kapitalistischen Staates, den DGB; für Arbeit, Brot und Freiheit, für ein freies sozialistisches Deutschland!

Nicht, wie Kurpath sagt, Kampf sei Bürgerkrieg, um die Kollegen abzuhalten, sondern damit darüber nach, was man über Karl Liebknecht sagt, als er die Massen während des Kampfes zum Kampf aufrief. Damals sagte die SPD: Der ist ja verrückt, er gehört ins Irrenhaus. Haben wir nicht heute die selben Verhältnisse? Damals die höhere Form des Konstruktiv-Kampfes, der Krieg, heute der Wirtschaftskrieg, der sich abspielt um Schulden und Lohnabbau. Auch heute toben Kämpfe, aber unter der revolutionären Führung der RGD. Diesen Kämpfen tritt die reformistische Bürokratie gemeinsam mit Unternehmern und Staatsapparat entgegen. Man zwingt uns Betriebsarbeiter zu arbeiten und dabei zu hungern, gibt uns immer weniger Lohn. Aber aus den kleineren Kämpfen entwickeln sich unter revolutionärer Führung Massenkämpfe. Die Gewerkschaften werden sich nicht mehr an die Spitze stellen können, um „abzugeben“, denn das Proletariat hat eine gefährliche, harte Führerin, die RGD!

Darum SPD-Kollege, parteiloser Kollege, hinein in die rote Klientel, für Arbeit, Brot und Freiheit!

Die roten Betriebsräte des Eltwerkes werden am Sonntag die Betriebsratskonferenz in der „Bayrischen Krone“ beenden und der Belegschaft Bericht erstatten, um im Betrieb die proletarische Einheitsfront unter revolutionärer Führung herzustellen, die den Kampf gegen alle Maßnahmen der Bourgeoisie und des kapitalistischen „Spießlers“ zum Siege führen wird!

„Wohlfahrtserwerbslose nicht brauchbar“

Standa die Verhandlung in langjährig erwerbsloser Familienmütter durch amtliche Dresdner Stellen

Bei der Stadt sollen nach vorliegenden Vorschriften bei freizumachenden Stellen in erster Linie Wohlfahrtserwerbslose eingestellt werden. Als das in der Praxis gehandhabt wird, ist nachfolgender Vorgang, der uns von einem Arbeiter mitgeteilt wird.

(Arbeiterkorrespondenz 80)
Freitag, den 8. Januar 1932, bekamen drei Familienmütter mit 2, 3 und 4 Kindern eine Aufforderung vom Wohlfahrtsamt, sich Sonnabend früh 8.30 Uhr, bei Inspektor Krebs, Marktamt, zu melden. Dort angekommen, wurde ihnen mitgeteilt, daß sie am 11. Januar als Künftiger in Arbeit treten können. Frech, nach drei Jahren Erwerbslosigkeit wieder einmal Arbeit zu bekommen, eilten sie zum Arbeitsamt und bekamen dort die Vermittlungsliste. In aller Eile wurde der Weg zur Inspektion des Marktammtes angetreten.

Dort angekommen, wurde schon dem ersten gesagt, daß die Stellen bereits besetzt seien. Dem zweiten wurde eröffnet, daß er zu weit wohne und den dritten ist man ab mit der Bemerkung: „Wenn mir nur gleich richtige Leute zugeführt würden, welche ich einstellen kann.“ Selbstverständlich waren wir drei außerordentlich empört über die Art und Weise des Inspektors Krebs. Wir gingen alle drei wieder zur Arbeitsfürsorge nach der Götchen-Platzschen Gasse. Dort haben wir gegen diese Behandlung protestiert. Der Beamte telefonierte nach dem Marktamt und nach einer Weile Telefonat, nachdem Herr Krebs einloch den Hörer hingehängt haben soll, erklärte uns der Beamte der Arbeitsfürsorge, daß Krebs ihm gesagt habe: „Von den Dreien ist keiner brauchbar!“

Wir Wohlfahrtserwerbslosen protestieren ganz entschieden gegen eine solche Behandlung. Warum sollten wir, die wir bei den größten Expektationen mit den größten Vorkosten umgehen müssen, nicht brauchbar sein?

Diese Behandlung spottet allerdings jeder Rechtfertigung. Sollte es sich etwa in dem vorliegenden Falle um eine Schließung bestimmter Stellen handeln? Hat vielleicht der betreffende Beamte gute politische oder auch andere Freunde, anstelle der drei wohlfahrtserwerbslosen Familienmütter untergebracht? Hier gilt es, ihn zu ermitteln einzugreifen. Das Marktamt war ja bekanntlich dasjenige Amt, das früher von dem jetzigen Wohlfahrtserwerbslosen, dem SPD-Stadtrat Kirchhof, verwaltet wurde. Wir sind gespannt, was der Rat zu antworten wissen wird. Die kommunalistische Fronten wie wir hören, diesen Einbruch durch einen Antrag im Dresdner Rathaus befehlen. Die Verhältnisse aber müssen sich einschreiben in die rote Einheitsfront und unter Führung der RGD kämpfen für Arbeit, Brot und Freiheit!

kommen, eilten sie zum Arbeitsamt und bekamen dort die Vermittlungsliste. In aller Eile wurde der Weg zur Inspektion des Marktammtes angetreten.

Dort angekommen, wurde schon dem ersten gesagt, daß die Stellen bereits besetzt seien. Dem zweiten wurde eröffnet, daß er zu weit wohne und den dritten ist man ab mit der Bemerkung: „Wenn mir nur gleich richtige Leute zugeführt würden, welche ich einstellen kann.“ Selbstverständlich waren wir drei außerordentlich empört über die Art und Weise des Inspektors Krebs. Wir gingen alle drei wieder zur Arbeitsfürsorge nach der Götchen-Platzschen Gasse. Dort haben wir gegen diese Behandlung protestiert. Der Beamte telefonierte nach dem Marktamt und nach einer Weile Telefonat, nachdem Herr Krebs einloch den Hörer hingehängt haben soll, erklärte uns der Beamte der Arbeitsfürsorge, daß Krebs ihm gesagt habe: „Von den Dreien ist keiner brauchbar!“

Wir Wohlfahrtserwerbslosen protestieren ganz entschieden gegen eine solche Behandlung. Warum sollten wir, die wir bei den größten Expektationen mit den größten Vorkosten umgehen müssen, nicht brauchbar sein?

Diese Behandlung spottet allerdings jeder Rechtfertigung. Sollte es sich etwa in dem vorliegenden Falle um eine Schließung bestimmter Stellen handeln? Hat vielleicht der betreffende Beamte gute politische oder auch andere Freunde, anstelle der drei wohlfahrtserwerbslosen Familienmütter untergebracht? Hier gilt es, ihn zu ermitteln einzugreifen. Das Marktamt war ja bekanntlich dasjenige Amt, das früher von dem jetzigen Wohlfahrtserwerbslosen, dem SPD-Stadtrat Kirchhof, verwaltet wurde. Wir sind gespannt, was der Rat zu antworten wissen wird. Die kommunalistische Fronten wie wir hören, diesen Einbruch durch einen Antrag im Dresdner Rathaus befehlen. Die Verhältnisse aber müssen sich einschreiben in die rote Einheitsfront und unter Führung der RGD kämpfen für Arbeit, Brot und Freiheit!

Schöne weiße Zähne: Chlorodont Unter-Vorkriegspreis

Rund um den Erdball

Neue Grubenkatastrophe in Oberschlesien

Diesmal zwei Kumpels tot, acht verletzt

Grubenbrand die Ursache — keine Hoffnung mehr für die eingeschlossenen Sieben

Breslau, 15. Januar. Eine neue Grubenkatastrophe in Oberschlesien! Es scheint, als ob die hungernde werksfähige Bevölkerung Oberschlesiens überhaupt nicht mehr zur Ruhe kommen soll. Denn fast kein Tag vergeht mehr, ohne daß nicht von irgendeiner Grube ein kleineres oder größeres Unglück gemeldet werden muß. Heute nun sind die Kumpels des Steinkohlenbergwerks „Königin Luise“ in Hindenburg heimgejuckt. Dort ist in der Nacht zum Freitag ein Grubenbrand ausgebrochen, wobei zwei Kumpels getötet und acht mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

Das Feuer entstand angeblich auf bisher „ungefährte Weise“ in dem Schuchmannsloz auf dem Stöße an einem sogenannten Klogdomm. Die Kohlearbeiten wurden von dem Steiger und acht Bergleuten aufgenommen. Die Mannschaften verließen den Brand ohne Gaschutzgeräte mit Handfeuerlöschern zu bekämpfen. Infolge des Wetterstroms wurden die Brandgase aber auf die Mannschaften getrieben und alle neun wurden durch die giftigen Gase getötet. Andere Bergleute, die den Vorfall bemerkten, holten sofort Gaschutzmasken und trugen nachsichernd sieben der Getöteten hinaus. Die beiden letzten waren, als sie ge-

borgen wurden, bereits tot. Bei den sieben Verletzten besteht keine Lebensgefahr.

Auf dem Westfeld derselben Grube wurde ein Tagelöhner von einem Eisenbahnwagen erfasst und so schwer verletzt, daß er auf dem Transport nach dem Knappschafts-Lazarett verstarb.

Keine Hoffnung mehr . . .

Reuthen, 15. Januar. Die Bergungsarbeiten auf der Karben-Zentrumsgrube haben bis zur Stunde immer noch zu keinem Ergebnis geführt. Die Rettungsmannschaften sind immer wieder auf unvorhergesehene Schwierigkeiten gestoßen. Man hat auf der Unglücksstrecke, die man von hinten angegangen ist, nicht weiter vordringen können.

Nicht nur die Vermerzung des Gesteins und der Vergimierung, sondern auch das waghalsige Vorgehen der Bergleute, Grubenwagen usw. hemmen den Weg. Man versucht, von dem Rettungshollen aus immer wieder vorzustoßen und die Unglücksstelle zeitlich aufzuschließen.

Die Stimmung auf der Grube wird immer niedriger. Man befürchtet immer mehr, daß die Suche nach den letzten sieben Verbliebenen ohne Resultat bleiben wird.



Japaner überschreiten einen vereisten Fluß

Gebetzt von ihren Generälen, überschreiten japanische Soldaten bei Lebensgefahr den völlig vereisten Fluß Liao, nachdem sie an einem seiner Ufer wochenlang auf die Vereisung und damit auf die Möglichkeit der Ueberquerung des Flusses zu Fuß gewartet haben.

Einen Franken Prämie für jede verkaufte Schnapsflasche

„Genosse, trinke ohne Furcht“

Oder das von Schnapsfabrikanten bestochene Zentralorgan der französischen Sozialdemokratie

Im Auftrage der Bourgeoisien aller Länder bedürfen die sozialistischen Parteien und Zeitungen die Arbeitermassen. Das ist eine Tatsache, die bereits immer mehr Arbeiter einsehen, weshalb sie sich in wachsendem Maße von diesen Verrätern abwenden. Das Zentralorgan der französischen Sozialdemokratie ist aber noch einen Schritt weiter gegangen. Es hat es sich zur Aufgabe gemacht, außer dem politischen Bewußtsein auch für das gewöhnliche Bewußtsein unter seinen Lesern Propaganda zu machen, was ihm eine sehr gute Stange Geld einbringt.

Über diesen kaum glaublichen Skandal berichtet der „Aufbau“, eine sozialdemokratische Zeitung der Schweiz, wie folgt: „Der „Populaire“, also das Zentralorgan der französischen Sozialisten, hat nämlich die Offerte einer Schnapsfabrik, für deren Aperitif „Popu“ (dies bedeutet nebenbei noch die Abkürzung des Namens der Parteizeitung) Reklame zu machen, angenommen. In der Fabrikation des Schnapses ist die Zeitung selbst nicht beteiligt; sie wird jedoch in deren Zeitungsnummern regelrecht Propaganda für das Produkt machen. Dies hat sie in den letzten Nummern auch regel-

mäßig getan, indem große Inserate, die Figur eines kämpfenden Arbeiters mit der Schnapsflasche zeigend, zum Kauf des „Popu“ auffordern. Ein Inserat schließt mit folgenden fettgedruckten Worten:

„Genosse, trinke ohne Furcht! Dies wird dir nur gut tun!“

Als Gegenleistung hierfür besteht die Zeitung von dem Produzenten des „Popu“ eine Prämie von einem französischen Franken für jede in Frankreich, den Kolonien und dem Ausland verkaufte Flasche.“

Das ist also in richtigem, jedem Arbeiter verständlichem Deutsch übersetzt, eine ganz ordinäre Korruption, die nur das Besondere aufweist, daß sie von dem verkommenen Burschen in der Chefredaktion des „Populaire“ als etwas Selbstverständliches betrachtet wird. Was uns andererseits nicht verwunderlich ist, da ja in allen Parteien der zweiten Kriegstreiber-Internationale die Bestechung durch die herrschende Klasse bereits Generalpraxis geworden ist. Wir erinnern nur an die Streikbrüchlerate in deutschen SPD-Zeitungen und an den neuesten Fall der „Wiener Arbeiterzeitung“, die von der Kreditbank bestochen wurde.

Nazi-Führer als Sittlichkeitsverbrecher

Das sind die „Sittlichen Erneuerer“ Deutschlands Halle, 15. Januar. Vor dem Schöffengericht in Halle stand das NSDAP-Mitglied, der Führer des „Jungturms“, Klemens Heckerger. Er war angeklagt, Sittlichkeitsverbrechen sorgelegt an den ihm anvertrauten minderjährigen Jungen auf Ausflügen und bei anderen Gelegenheiten begangen zu haben. Das erdrückende Beweismaterial zwang ihn zum Geständnis. Er wurde zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Ein mildes Urteil für diesen nationalsozialistischen Sittlichkeitsverbrecher! Und das nennt sich „Sittliche Erneuerer“ Deutschlands!

Raubüberfall im Leihhaus

Am Donnerstagabend, kurz vor Geschäftsschluss, drangen zwei maskierte Männer in ein Leihhaus in Hamburg in der Stormarner Straße. Die 25jährige Filialleiterin, die allein anwesend war, wurde mit Revolvern bedroht. Den Tätern fielen 150 Mark in die Hände.

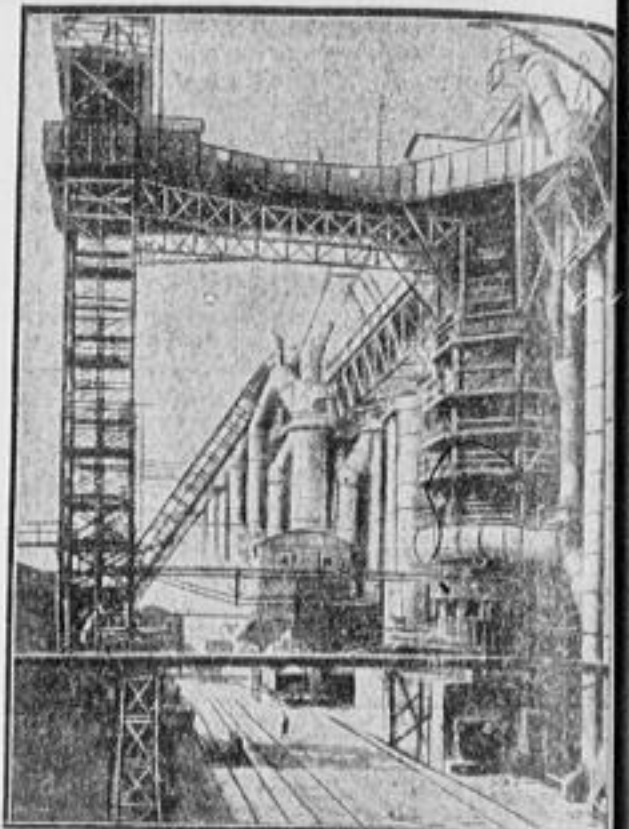
Künstlicher Regen in der Sowjetunion

Moskau, 15. Januar. Das Institut für Hydrotechnik und Rekloration prüft augenblicklich eine elektrische Großanlage für künstliche Regenherzeugung. Die Prüfung bezieht sich auf einen nach dem System des Professors Solowjew gebauten Regenapparat. In nächster Zeit werden die Prüfungen in die Baumwollkollektivwirtschaften Mittelasiens und Transkaukasiens sowie in die Sowjetwirtschaften für Obst- und Gemüsebau im zentralen Schwarzgebirge, in die Sowjetgüter für Labarbau in der Arim und in verschiedene andere Gegenden verlegt.

Ungewöhnliche Wärme in Amerika

Die Blätter melden aus dem ganzen Nordosten Amerikas ungewöhnliche Sommertemperaturen, die stellenweise bis 37 Grad Celsius erreichten. Seit dem Bestehen des Wetterbüros ist eine solche Rekordwärme um diese Zeit seit über 50 Jahren hier nicht mehr vorgekommen.

Sterbender Kapitalismus



Ab 16. Januar stellt die Friedrich-Alfred-Hütte in Rheinhausen die zur Friedrich Krupp A.G. gehört, ihren Betrieb ein. Die Arbeiter erhalten die Papiere und werden in die Massenarmee der Erwerbslosen eingereiht. Sie werden sich Letzten bleiben . . .

Grippe-Heuche in England

Bereits über 400 Todesfälle

London, 15. Januar. In der letzten Woche haben in London und den großen Städten Englands 412 Todesfälle von Grippe ereignet. In der Vorwoche betrug die Zahl Todesfälle 210, in der Weihnachtswoche 140.

Warschau, 15. Januar. Im Warsauer Land hat sich eine Flecktyphusepidemie ausgebreitet. In Kreifen Polobetschno und Disna sind zahlreiche Befragungen festgestellt worden.

Vom Schnellzug zermalmt

Drei Todesopfer

Amsterdam, 15. Januar. Ein schweres Unglück dem drei junge Menschen zum Opfer fielen, ereignete sich am Donnerstagabend auf der Eisenbahnbrücke über den Maas zwischen Vordrecht und Zwijndrecht.

Vier Landweiser, die sich auf dem Heimwege im Dienst befanden, benutzten dazu den Bahnkörper, um mit einer Fährre überlegen zu lassen. Als sie etwa in der Mitte der Brücke angelangt waren, kam ihnen ein Zug in Richtung Vordrecht entgegen. Sie gingen auf das Gleis, ohne zu bemerken, daß aus der entgegengesetzten Richtung ein Schnellzug herandrante. Nur einer der vier Männer konnte sich im letzten Augenblick durch Springen in Sicherheit bringen. Seine drei Begleiter wurden überfahren und buchstäblich zermalmt. Der Führer des Schnellzuges hat von dem Unglück nichts bemerkt. Er war wohl eine Erschütterung, legte ihr aber keine Bedeutung bei.

6500 Mark Postgelder geraubt

Am Freitag wurden zwei Volkbeamte der Postkolonnen des Opeeln, als sie die Postkolonnen der Bahn abholten, von drei Maskierten überfallen. Die Männer erbrachen den Volkswagen und raubten die Wertpapiere und zwei Postkäse. Die Wertpapiere enthielt 6500 Mark Postgeld. Die Täter konnten nicht ermittelt werden.

Im Auto Drillinge geboren

Nach einer Meldung aus Stockholm fuhr die Frau eines schwedischen Bauern zur Entbindung nach Lund. Auf dem Wege im Auto gebar sie Drillinge. Wie es heißt, Mutter und Kinder den Umständen entsprechend wohlgebildet.

Vierlinge . . .

In einem Dorf bei Landsberg an der Warthe wurde die Frau eines Landarbeiters von vier Jungen entbunden. Das muß ausgerechnet der Frau eines Landarbeiters heißen, dessen Hungerlohn so bereits kaum für zwei Personen ausreicht.

Der junge Bolschewik

Zeitschrift für Theorie und Praxis der Kommunistischen Jugendbewegung

Die unerschöpfliche Waffe für jeden Funktionär, für jeden Aktiven des kommunistischen Jugendverbandes im Kampfe um die Überwindung der Macht der Arbeiterjugend.

Die Nr. 1 (Januar 1932) ist trocken erschienen, erhältlich bei den Funktionären des KJWB. und Literaturvertriebsstellen der KJWB. Aus dem Verlag: Fritz Springer zu den theoretischen Grundlagen der Politik und Praxis des KJWB. Aus dem Verlag: Fritz Springer und Erfindungen der Biomedizin. Wabn, Frankfurt: Die KJWB. Fritz Springer: Ueber die Rolle anderer Zeitungen. 5000 Stück für den KJWB.

Verantwortlich: Alfred Brendel, Berlin.

PROLETARISCHES FEUILLETON

Indischer Freiheitskampf

Von Soumyendranath Tagore

Es brausen die Wogen des Aufbruchs —
Den Damm der Knechtschaft durchbrechend
Brausen die Wellen der Revolution:
Es lebe die Freiheit!

Lange hat der Sanddamm den Lauf der Gewässer gehemmt,
Lange haben die Feinde das Leben des Volkes zerstört,
Hundertfünfzig Jahre ihr Blut —
Ihr Massen, marschier! —
Wer sind die Massen?
Das sind die Bauern,
Das sind die Kulis,
Die Massen Indiens...
Wer sind die Feinde?
Das sind die Herren des eigenen Landes,
Das sind die Herren der anderen Länder,
Hört ihr das Brausen der Wellen,
Der Wogen der Revolution
Ihr Herren aller Länder?
Hört ihr die Massen marschieren?
Die Massen kommen,
Zu brechen den Zauber,
Sie wollen leben
Und setzen den Tod daran,
Zu gewinnen das Leben,
Massen, marschier!
Vorwärts,
Es lebe die Freiheit!

Derer Korn reif wird durch das Blut Eurer Herzen,
Pflügt sie hinweg!
Eure Kinder haben eingefallene Gesichter,
Sie hungern,
Und ihr erntet das Korn
Mit kranken Herzen...
Ihr Massen
Marschier!
Vorwärts,
Es lebe die Freiheit!

Auch Ghandi ruft uns,
Wem sollen wir glauben?
Der Stimme derer, die da rufen:
Massen marschier!
Oder der Stimme Ghandis?
Die uns warnt,
Die uns mahnt:
„Nicht mit Gewalt vorgeht Gewalt,
Nicht Eure Kraft zeigt den Mächtigen,
Eure Ruhe zeigt!
Eure Geduld!
Nicht befolgt den Willen der Gegner,
Gewaltlosigkeit sei Eure Waffe!“ —

Wem sollen wir glauben?
Der Stimme derer, die da rufen:
Massen marschier!
Oder der Stimme Ghandis?
Hört auf die Worte:
Massen marschier!
Zu töten Gewalt, die die Nahrung Euch raubt,
Zu töten Gewalt, die das Leben Euch knechtet.
Ihr Massen!
Marschier!
Es lebe die Freiheit,
Es brausen die Wogen des Aufbruchs —
Den Damm der Knechtschaft durchbrechend
Brausen die Wellen der Revolution:
Es lebe die Freiheit!

(Übersetzung von bro.)



Plattegeler 1932

Der Bauzaun

Von Jack Nabreh

Zuerst war da ein großer freier Platz. Die Kinder spielten Fußball darauf und nachts wurde er als heimliche Müllabfalle benutzt. Die ältesten Leute der Straße konnten sich nur entsinnen, daß hier immer ein Platz war, und es konnte sich auch niemand vorstellen, daß er je verschwinden könnte. Aber eines Tages wurde ein Bauzaun um den Platz errichtet. Die Kinder in der Straße ärgerten sich, und die Erwachsenen waren erstaunt. Nur die Herren der Straßenseite freuten sich. Es war gerade eine Woche vor dem 1. Mai und in dieser Straße hatte schon immer eine Platte gestanden, auf die man „malen“ konnte. Und so war der Zaun schon fertiggebaut, als von ihm schon in roter Schrift der Satz leuchtete: Am 1. Mai mit der KPD!

Die Inschrift wurde bald überpinselt. Und alle drei Meter wurde von der Baugesellschaft eine Inschrift angebracht: Bemalen und Beflecken dieser Fläche ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt. Trotzdem prangten bei allen möglichen Gelegenheiten die entsprechenden Inschriften an dem Bauzaun. Zu Wahlen, Demonstrationen, Volksversammlungen, gegen Notverordnungen, zweieinhalb Jahre diente der Bretterzaun als Propagandatafel und die Baugesellschaft zeigte sich als sehr „human“. War der Zaun zu sehr bemalt, so ließ sie die alten Parolen mit grauer Farbe überstreichen und schaffte so Platz für neue Slogans.

Einmal kam es zu einem Streit um den Zaun. Die Nazis begannen ihre Schlagworte auf die Bretter zu schreiben. Aber die Genossen waren auf dem Aien. Sie ließen sich ihre Propagandatafel nicht rauben. Malten die Nazis die Parole: Her zu Hitler!, so schrieben die Genossen das Wort „Ohren“ vor den Satz und die Slogans lautete: Ohren, her zu Hitler! So ging das eine Woche, bis sich eines Nachts die kommunistische und die Nazifalken vor dem Zaun begegneten. Und seitdem verzichteten die Nazis auf diese Propagandamöglichkeit...

Zweieinhalb Jahre stand der Bauzaun. Die Baufirma ging in Konkurs, und der Bau wurde lange. Die andere Firma, die den Bau übernahm, hatte kein Geld, und so wurde nur langsam weitergearbeitet. Jedoch eines Tages begann man das Baugerüst abzubauen. Ein schönes großes Haus stand da. Und dann war auch der Zaun verschwunden. Den Genossen tat das Herz weh. Es war ihnen, als ob ein alter Genosse aus der Zelle gestorben war. Zweieinhalb Jahre sind schließlich eine lange Zeit...

Es verlautet, daß die Genossen sich über ihren „schweren Verlust“ getröstet haben. Da sie die Propaganda in dieser Straße nicht aufgeben wollten, und da vor einem halben Jahr das Kopfsteinpflaster entfernt und die Straße asphaltiert wurde, haben sie sich angeschlossen — auf dem Damm zu malen...

Neues Sicherheitsglas erfunden

Fabrikation wird nicht durchgeführt

Eines der wichtigsten technischen Probleme ist die Herstellung eines Sicherheitsglases für Verkehrsfahrzeuge, d. h. eines Glases das nicht oder nur in verhältnismäßig geringem Maße splittert. Ein großer Prozentsatz der Verletzungen bei Verkehrsunfällen wird nämlich durch Glassplitter verursacht. Vor kurzem ist nun ein neues Sicherheitsglas erfunden worden. Dieses Glas ist dreimal biegeunfähiger und elastischer als ein gewöhnliches Glas (siehe); wird es zertrümmert, so entstehen keine schmitzgefährlichen Dölche wie in den meisten Fällen, sondern es zerbricht in erbsen große, weniger gefährliche Stücke. Man sollte meinen, daß dieses ausgezeichnete Sicherheitsglas sofort allgemein eingeführt worden ist. Aber — aus „wirtschaftlichen Gründen“ wird es überhaupt nicht hergestellt! Ueberchrift: Kapitalismus und technischer Fortschritt! Chemicus.

Der Moskauer Stadtsowjet hat beschlossen, im Jahre 1932 mit dem Bau eines Palastes für die Arbeiterjugend zu beginnen. Für die Vorarbeiten im laufenden Jahre sind bereits 150 000 Rubel bewilligt.

Verantwortlich: Alfred Benndorf, Berlin.

Bolschewistisches Aufgebot

Von M. Schumandrin

Wir haben den Genossen Schumandrin, der sich jetzt in Deutschland aufhält, um kurze Ausführungen über den Bolschewismus an der Sowjet-Literaturzentrale.

Ein junger Genosse, Iwan Ussow, Bergarbeiter aus dem Donbass, schrieb einen Roman „Das zwanzigste Jahrhundert“, ein Buch, das die bolschewistische Arbeit im Hinterland der Weissen während der Jahre 1918/19 schildert, das den Kampf der russischen Arbeiterklasse mit der russischen und internationalen Konterrevolution beschreibt.

Ein Buchhändler, der bereits 30 Jahre seinen Beruf ausübt, der Mitglied des ersten Petrograder Arbeiterdeputiertensowjets im Jahre 1905 war, hat drei sehr interessante Bücher geschrieben: „Die Vorhut“, „Die Jugend“ und „Das Leben der Klasse“ — eine Epöpe der Entwicklung des revolutionären Bewusstseins der Arbeiterklasse.

Alexei Chelostorow, ein zweiundzwanzigjähriger Arbeiter von der Schuhfabrik „Storochob“ in Leningrad, ist der Autor des Buches „Die Lehmerzstätte“. Dieses Buch erzählt von dem Kampf der Jugend in unseren Fabriken und Betrieben für die Heranbildung neuer qualifizierter Arbeitskräfte, die ausgerüstet sind mit einer soliden Allgemeinbildung, technischem Wissen und Klassenbewußtsein.

Kaumow, Heizer der Roten Pulverwerke, schrieb eine Novelle über die Pulver-Heizer: „Das Herz des Betriebs“. Die Pulver-Heizer sind jedoch in diesem Buch nur ein formeller Anhaltspunkt, im wesentlichen gibt das Buch Kaumows ein Bild über den gesellschaftlichen, sozialen Charakter jener Menschen, denen der Sowjetbetrieb teurer ist als ihr persönliches Eigentum. Teilweise zeigt das Buch den Kampf der Arbeiter für die Ersparsnis an Holzmaterial.

Eine Gruppe Arbeitergenossen aus verschiedenen Betrieben des Moskauer Kanons in Leningrad haben kollektiv ein Stück für das Arbeitertheater „Maxim Gorki“ verfaßt. Thema: Kampf der Arbeiter für die Steigerung der Qualität ihrer Produkte. Die Autoren hatten bis zu diesem Theaterstück nicht ein einziges literarisches Werk geschrieben.

„Hört Arbeiter aus den Betrieben „Bolschewik“, „Rote Fahne“, „Dankow“, „Sweifana“ usw. haben einen Gedichtband unter dem Titel „Der Anfang“ herausgegeben. Die Autoren traten damit zum erstenmal an die Öffentlichkeit, und trotzdem ist das Buch außerordentlich wertvoll und zeichnet sich durch einseitige Konkretheit des Materials, Aktualität und hohe künstlerische Qualitäten aus.

II.

Ich habe hier nur einige Beispiele angeführt, die mir gerade eingefallen sind. Sie lassen sich sehr leicht ergänzen: die Moskauer Strohbrigadler Tarasewitsch Friedman, Pajlow usw.; ganz Sammelbände, die in der Provinz herausgegeben wurden; Hunderte von Literaturzeitschriften; spezielle Zeitungen für die literarische Befahrung von Strohbrigadlern, so z. B. die unter der Redaktion von Maxim Gorki erscheinende „Literatur-Lehre“.

Bei einer oberflächlichen Betrachtung dünkt einem, daß hinter dem Strohbrigadler die gesamte Literatur steht, daß er der „Fortschritt“ und „Verständlichkeit“ der herrschenden Klasse ist. Die Arbeiterklasse untersteht sich jedoch gerade darin von den anderen Klassen, daß sie keine Ursache hat, die Wirklichkeit zu verkleinern. Die Arbeiterklasse kritisiert ihre Schwächen, Krankheiten und Mängel sehr hart. Der Klasse der Unterdrückten hilft keine rühmstolze Kritik. Je konsequenter und mutiger sie ist, um so mehr beglückt das Regime der Gewalt und Exploitation zu wanken.

Denn die Macht der Unterdrückten ist die Herrschaft einer nehmwindenden Minderheit gegen die Interessen der gewaltigen Mehrheit. Unter der Diktatur der Arbeiterklasse befindet sich die Macht in Händen der überwindenden Mehrheit, im Namen der Interessen der arbeitenden Mehrheit gegen die Interessen einer Parastimmenminderheit.

Und damit bestätigt sich auch das russische Sprichwort: Was für den Arbeiter gelandt ist, ist für die Bourgeoisie im Tod. Und diesen Grundlag erfüllt die Arbeiterklasse in der Bewegung der Strohbrigadler. Die härteste, rücksichtsloseste Selbstkritik ist die Grundlage ihrer Arbeit. Nur so kann man fruchtbringend an einer erhöhten künstlerischen Qualität der proletarischen Literatur, an einer Vertiefung ihres Ideeninhalts arbeiten.

Jeder, der davon redet, daß mit dem Erscheinen des Strohbrigadlers in der Literatur der Höhepunkt des künstlerischen Schaffens erreicht ist, behauptet schädliche ultralinke Dummheiten. Nein, die Strohbrigadler müssen noch viele Schwächen abstreifen: den nächtlichen Ton von Agitationschriften, das Schematische, die primitive Weltanschauung, graue, unkünstlerische Sprache usw. Der Strohbrigadler muß noch vieles beherzigen lernen: er muß den gesamten Kulturreichtum der Vergangenheit kennenlernen und das Wertvolle herausnehmen und in den Dienst der proletarischen Revolution stellen.

Der Schriftsteller des Proletariats muß solche künstlerische Werte schaffen, die der Künstler der vergangenen Epoche und Sowjetarbeiterklasse nicht geben konnte. Denn das Werk des proletarischen Künstlers muß befreit sein von der reinen und revolutionären Idee. All das, was der proletarische Schriftsteller schafft, schafft er als Kämpfer seiner Klasse, im Namen der arbeitenden Millionen und für das Glück der heute noch unterdrückten, heute noch unglücklichen, des Anteils an den Lebensreichthümern beraubten Millionen.

Man braucht wohl nicht erst viel darüber zu schreiben, wie schädlich jene Theorie ist, die behauptet, daß die Strohbrigadler nichts zu tun vermögen, weil sie noch gestern rüftändig und sogar unglücklicher waren und sich aus diesem Grunde die Arbeiterklasse noch keine eigene Literatur schaffen könne. Das bedeutet nichts weiter als einen unerfüllten Wunsch nach einem Feinde gegen unsere Literaturfront. Dieser Standpunkt ist nichts weiter als ein sehr konkreter Angriff von rechts. Und man muß sagen, solche Angriffe haben wir bei uns in der UdSSR, feststellen müssen. Der nicht unbekannt Romanist I. Ischokimow trat unlängst in dieser Art auf einer Schriftstellerversammlung in Moskau auf.

Man muß sich noch dazu fragen, wie schädlich diese „linke“ und rechte Stellungnahme zu der Frage der Literatur-Strohbrigadler ist? Wenn die erstere den Kampf der Arbeiterklasse gegen den noch starken Feind entwarf, so befreit die letztere einfach die Notwendigkeit der eigenen Arbeitertätigkeit in diesem Kampf.

Man muß sich noch dazu bemerken, daß man diesen mit Verlaub zu sagen „Standpunkten“ den Krieg erklären muß?

III.

Ich bitte den Leser um Entschuldigung, daß meine Ausführungen nicht alle Merkmale eines literarischen polemischen Artikels haben: systematische historische Angaben, Hinweise auf Dokumente usw. Erstens habe ich leider nicht das notwendige Material zur Hand, zweitens mußte ich diesen Artikel in kürzester Frist schreiben, und drittens nehme ich an, daß es meine Aufgabe war, in dieser Frage nur die allgemeinen Konturen der Polemik aufzuzeigen. Mir scheint, daß ich diese Aufgabe erfüllt habe.

alle in den Sportvereinen organisierten Arbeiter- und Jugendgenossen!

Am 18. bis 23. 1. nehmen alle Genossen an den folgenden Sitzungen teil:

18. 1. in der Schloßkantine Meiberg die Vereine 1885, Wajschauer, Colcheude, Döhnhorst, etc.

19. 1. im Restaurant Rubelsburg, Rosenstraße, die Vereine 1885, Naturfreunde, Schwimmer.

20. 1. im Restaurant Dämmel, Glasbitter Straße, die Vereine 1885, Fortschritt, Süd-Deutscher, BIK 01, Johannstadt, Kabfahrer Leuten.

21. 1. im Café Seltzer Bild, Weitzdorf, die Vereine 1885, Weitzdorf, Ottendorf, Königsbrunn, Laubitz.

22. 1. im Restaurant Wartburg, Heidenau, die Vereine Heidenau, Altschulz, Dohna.

23. 1. im Hotelhof, Freital, die Vereine Deuben, Cohnmannsdorf, Janderode, Hedenhof, Brand, Samariter, Cun-

Tag und Lokal für die Vereine Pirna, Rattweindorf, Struppen, Königstein, Rippa, Ebneth, Ketschardtendorf, Stolpen, Polenz wird noch bekanntgegeben.

Vorankündigung Mittwoch den 27. 1. Fraktionsführung des gesamten Dresdner Bezirks im Bürgerpalast, Große Bräuerstraße.

Alle Genossen, welche noch in Bundesvereinen organisiert sind, nehmen selbstverständlich an der in ihrem Wohngebiet stattfindenden Sitzung teil. Alle Sitzungen beginnen 20 Uhr. Es findet eine Buchkontrolle statt. Kein kommunikativer Sportler darf in diesen Sitzungen fehlen!

KVD, USG (Sportfraktionsleitung).

Vorwärts Baugen 1-Neutisch 1 (14 Uhr)

Auf dem Sportplatz am Deutschen Haus in Stiebig tritt B. mit seiner aus dem bürgerlichen Lager verstärkten Mannschaft den dortigen Neutischern gegenüber. Da Baugen am vorigen Sonntag Döberitzau 1 erträglich mit 3:1 schlug, so wird auch hier bestimmt B. siegen. 12.50 Uhr treffen sich Baugen 1-Neutisch 2.

nicht eingeladen werden konnten, gelten zur nächsten Veranstaltung, welche vom UB Dresden durchgeführt wird.

KVD, UB Dresden, Abt. Kasse.

Indische Hindus tanzen und spielen!

Zum einmaligen Gaijapitel der indischen Tanzgruppe Udon Schara mit Sinfie und dem indischen Hindu-Orchester hören wir: Die Tänze Schara-Kars stammen aus verschiedenen Quellen. Es gibt da Volkstänze, nait und schelmisch, traditionelle Tänze in Erinnerung an heimliche Gottheiten, Irtische und kontemplative Tänze, die durch eine ganz besondere rhythmische Intuition metaphysische Anschauungen des indischen Volkes offenbaren.

Das Gaijapitel (als Sonderveranstaltung der Dresdner Volksbühne) findet nächsten Dienstag, 19. Januar, 20 Uhr, im großen Vereinshaus/alle hat Nichtmitglieder erhassten Karten bei Riek, Reilebühre, Altmarkt; Kloberg; Renner; Keba; Janderode, Hauptstraße, Mitglieder in der Geschäftsstelle, bei den Dienstleitern in den Theatern und an der Oberkasse.

Inventur-Ausverkauf

Eger & Sohn

Vom 18. bis 28. Januar

NUR IN DER JOHANNSTRASSE

Wochen-Spielplan der Dresdner Theater

mit subventionierten Nummern der Dresdner Volksbühne vom 17. bis 25. Januar.

Opernhaus

| | |
|---|-----------|
| 17.11. Sonntag: Bohemian | |
| 18.11. Montag: Der Geograph | |
| 19.11. Dienstag: André Chenier | |
| 20.11. Mittwoch: Daphne und Eurydice | |
| 21.11. Donnerstag: Ein Maskenball | 2414-2476 |
| 22.11. Freitag: St. Pauli, Bauerntheater, D. Wojcjo | |
| 23.11. Samstag: D. Evangelium, 2477-2500 u. | 1751-1805 |
| 24.11. Sonntag: Die Nacht des Schicksals | 1806-1900 |
| 25.11. Montag: Dant, u. Gretel, D. Puppenfee | |

Schauspielhaus

| | |
|---------------------------------------|-----------|
| 17.11. Sonntag: Sturm im Wasserglas | 3446-3500 |
| 18.11. Montag: Der Goldschmied | |
| 19.11. Dienstag: Iphigenie auf Tauris | 3561-3582 |
| 20.11. Mittwoch: Gnomon | 3654-3731 |
| 21.11. Donnerstag: Die endlose Straße | |
| 22.11. Freitag: Agnont | |
| 23.11. Samstag: Der Marquis von Keith | |
| 24.11. Sonntag: Die endlose Straße | 3782-3826 |
| 25.11. Montag: Gnomon | |

Die Komödie

| | |
|--|-----------|
| 17.11. Sonntag: Der Mann mit der Wappe | 4241-4320 |
| 18.11. Montag: " 4821-4880 u. | 2801-2820 |
| 19.11. Dienstag: " 2821-2850 | |
| 20.11. Mittwoch: " 2851-2860 | |
| 21.11. Donnerstag: " 2861-2700 | |
| 22.11. Freitag: " 2701-2730 | |
| 23.11. Samstag: " 2731-2830 | |
| 24.11. Sonntag: " 2831-2880 | |
| 25.11. Montag: " 2881-2105 | |

Albert-Theater

| | |
|---|-----------|
| 17.11. Sonntag: Meine Schwester und ich | 1211-1240 |
| 18.11. Montag: " 1241-1270 | |
| 19.11. Dienstag: Die Anna Vele | 1271-1300 |
| 20.11. Mittwoch: Der Kopf in der Schlinge | 1301-1330 |
| 21.11. Donnerstag: Meine Schwester und ich | 1331-1360 |
| 22.11. Freitag: Die Anna Vele | 1361-1390 |
| 23.11. Samstag: M. Samel, u. ich 1391-1400 u. | 3001-3020 |
| 24.11. Sonntag: Meine Schwester u. ich | 3021-3050 |
| 25.11. Montag: Die Anna Vele | 3051-3080 |

Central-Theater

| | |
|--|---------|
| 17.11. Sonntag: Die Blume von Hamat | 611-625 |
| 18.11. Montag: Die Blume von Hamat | 626-635 |
| 19.11. Dienstag: Die Blume von Hamat | 636-635 |
| 20.11. Mittwoch: Die Blume von Hamat | 636-725 |
| 21.11. Donnerstag: Die Blume von Hamat | 726-775 |
| 22.11. Freitag: Die Blume von Hamat | 776-805 |
| 23.11. Samstag: Die Blume von Hamat | 806-820 |
| 24.11. Sonntag: Die Blume von Hamat | 821-835 |
| 25.11. Montag: Die Blume von Hamat | 836-865 |

Residenz-Theater

Täglich 20 Uhr: Die Nacht in die Ehe. Sonntag, Mittwoch
Samstag und Sonntag, 15.30 Uhr: Die Stoppinjeffin.

DeinWeg

zum Wissen muß führen über die Literatur. Wissen ist Macht!

Führt Dich

etwa das bürgerliche Buch diesen Weg? Nein! Willst Du Dir Wissen verschaffen, so besorg Dir marxistische Bücher. Geh

zur Arbeiter-Buchhandlg.

Rosenstraße 76 hinterhaus I.

200 emiger Zeit wurde das die Welt vertritt, da ich habe die Welt zu sein. Ich bin ein Mann, der mit der großen Freiheit weiß, die die Welt zu sein hat, damit ich diese Freiheit bekommen kann. Ich meine jedoch, der Arbeiter-Vertrag.

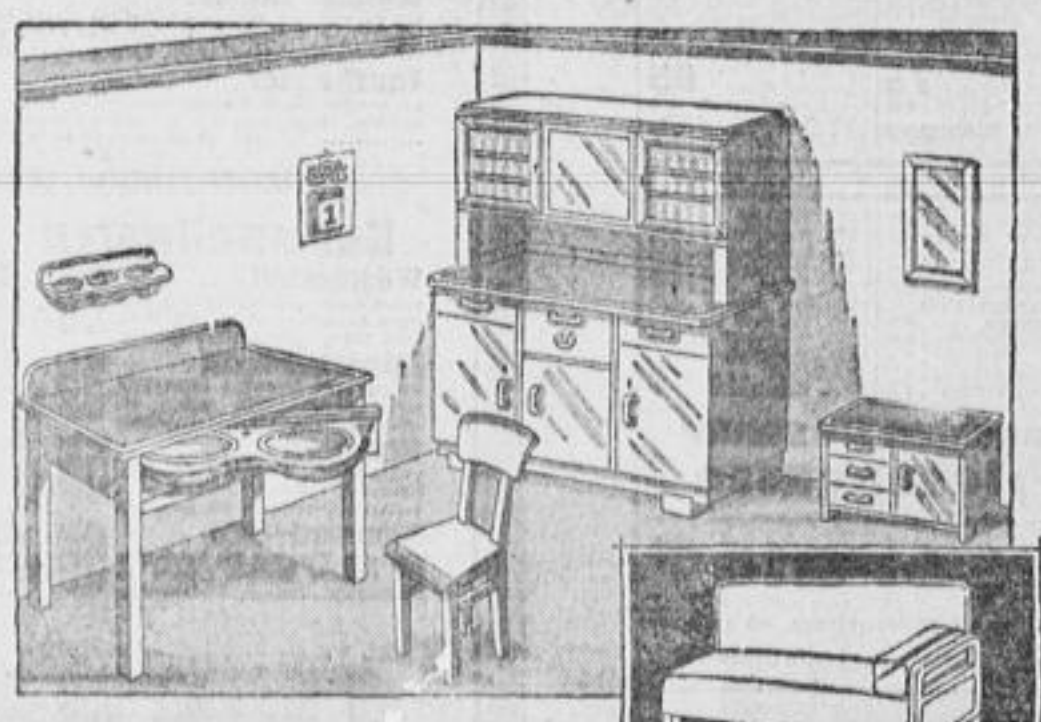
Geschäftsbereich
Fr. 1. Klasse
Kolonialwarenabteilung
Stand-2016 auf

Briefbogen
Rechnungen
Mitteilungen
Briefumschläge
Geschäfts- und
Besuchskarten
Familien-
drucksachen

leben Sie eine bitte in Auftrag
fordern Sie Angebote und
unser Bestreben wird sein
Sie als Kunden zu gewinnen

Neudrag

Druckerei-Pilale Urauen
Güterbahnhofstr.2



Mitglieder, in Ihren eigenen Werkstätten

stellen Genossenschaftler — die natürlich tüchtige Leute ihres Faches sind — aus einwandfreiem Material mit größter Sorgfalt schöne, praktische, solide Möbel für Sie her.

Sie können in Ihrer Tischlerei erhalten, was Sie nur wünschen, ganz nach Geschmack — und selbstverständlich auch zu mäßigem Preise.

Im Warenhaus Große Zwing-
str. 12-14 stehen immer Küchen-
ausstattungen zur Ansicht aus.

übernimmt auch das Umarbei-
ten von Polstermöbeln, Legen
von Linoleum, Anfertigen und
Aufmachen von Gardinen.
Sie hilft Ihnen gern mit fach-
männlichem Rat.

Konsumverein VORWÄRTS

Nur bei dem Geschäftsmann kaufen,
dessen Inserate in unserer Zeitung lauten



Während des Inventur-Ausverkaufs:
Tausende Gummischürzen 44
jedes Stück jetzt nur



Noack Dresden

Preisabbau!

Flotter Umsatz — niedrige Preise

Kaffee aus einer modernen Frischmahlmühle

- Guatemala 1 00
- Spezialmischung 3 00
- Mokka Mischung 3 00

| | |
|----------------------|----------------------|
| 1 kg. Spezialm. 1.00 | 1 kg. Spezialm. 1.00 |
| 1 kg. Spezialm. 1.00 | 1 kg. Spezialm. 1.00 |

| | |
|----------------------|----------------------|
| 1 kg. Spezialm. 1.00 | 1 kg. Spezialm. 1.00 |
| 1 kg. Spezialm. 1.00 | 1 kg. Spezialm. 1.00 |

Beachten Sie genau 3 Friesengasse 3

Insertate?

Insertate in der Arbeiterstimme, ob groß, ob klein, haben wir für Sie.

Der Arbeiter-Gender

Die einzige dreimonatliche Zeitschrift für die Arbeiterklasse.

INVENTUR-AUSVERKAUF

Damen-Konfektion

- Damenkleider**
 - Praktische Kleider 3 30
 - Nachmittagskleider 6 90
 - Extra weite Kleider 9 75
 - Wollene Kleider 10 75
 - Tanzkleider 12 75
- Wintermäntel**
 - Flotte Mäntel 9 75
 - Gediegene Mäntel 19 75
 - Extra weite Mäntel 19 75
 - Moderne Mäntel 25 00
 - Sommermäntel 9 75

Jeder Mantel, jedes Kleid ist bei uns im Preise ermäßigt

- Baumwollwaren**
 - Wäschestoff 26
 - Körperband 35
 - Bettlinen 55
 - Stangenleinen 68
- Gardinen**
 - Teppiche 50
 - Bouclé-Teppich 24 75
 - Stores 95
 - Diyandeken 4 75
- Kleiderstoffe**
 - Wachsam 58
 - Wollmusseline 68
 - Fiamengo 1 65
 - Crêpe Grant 1 95

Zweiggeschäft: Dresden-N Oschatzerstr. 16/18

Ludwig Bach & Co

Wettinerstr. 3/5

Rundfunk der Woche

Samstag, den 17. Januar

Berlin
 6:45: Sonntagskonzert aus Bremen, 8:00: Für den Sonntag, 12:00: Konzert aus Leipzig, 13:00: Jüdisches Klavierkonzert, 14:30: Konzert aus Leipzig, 15:00: Klavierkonzert, 16:00: Unterhaltungsmusik, 18:00: Konzert, 19:00: Konzert, 20:00: Konzert, 21:00: Konzert, 22:00: Konzert, 23:00: Konzert, 24:00: Konzert.

Königswusterhausen
 6:45-11:00: Siehe Berlin, 12:00: Konzert aus Dresden, 14:00: Siehe Berlin, 15:00: Konzert aus Königsberg, 16:45: Unterhaltungsmusik, 20:00: Konzert, 22:00: Konzert, 23:00: Konzert, 24:00: Konzert.

Leipzig
 6:45: Sonntagskonzert, 7:00: Konzert, 9:00: Konzert, 11:30: Konzert, 12:30: Konzert, 14:00: Konzert, 15:00: Konzert, 16:00: Konzert, 17:00: Konzert, 18:00: Konzert, 19:00: Konzert, 20:00: Konzert, 21:00: Konzert, 22:00: Konzert, 23:00: Konzert, 24:00: Konzert.

Moskau
 6:45: Siehe Berlin, 12:00: Konzert, 14:00: Konzert, 16:00: Konzert, 18:00: Konzert, 20:00: Konzert, 22:00: Konzert, 24:00: Konzert.

Berlin
 6:00: Sonntagskonzert, 11:15: Konzert, 14:00: Konzert aus Köln, 16:30: Konzert aus Leipzig, 17:30: Konzert, 18:30: Konzert, 19:30: Konzert, 20:30: Konzert, 21:30: Konzert, 22:30: Konzert, 23:30: Konzert, 24:30: Konzert.

Königswusterhausen
 6:00: Sonntagskonzert, 12:00: Konzert, 13:30: Konzert, 14:00: Konzert aus Berlin, 16:30: Konzert aus Leipzig, 20:15: Unterhaltungsmusik, 21:15: Unterhaltungsmusik, 22:15: Konzert, 23:15: Konzert, 24:15: Konzert.

Leipzig
 6:00: Sonntagskonzert, 12:00: Konzert, 13:30: Konzert, 14:00: Konzert, 15:00: Konzert, 16:00: Konzert, 17:00: Konzert, 18:00: Konzert, 19:00: Konzert, 20:00: Konzert, 21:00: Konzert, 22:00: Konzert, 23:00: Konzert, 24:00: Konzert.

Moskau
 Siehe Sonntag.

Königswusterhausen
 6:00: Sonntagskonzert, 12:00: Konzert, 13:30: Konzert, 14:00: Konzert, 15:00: Konzert, 16:00: Konzert, 17:00: Konzert, 18:00: Konzert, 19:00: Konzert, 20:00: Konzert, 21:00: Konzert, 22:00: Konzert, 23:00: Konzert, 24:00: Konzert.

Leipzig
 6:00: Sonntagskonzert, 12:00: Konzert, 13:30: Konzert, 14:00: Konzert, 15:00: Konzert, 16:00: Konzert, 17:00: Konzert, 18:00: Konzert, 19:00: Konzert, 20:00: Konzert, 21:00: Konzert, 22:00: Konzert, 23:00: Konzert, 24:00: Konzert.

Moskau
 Siehe Sonntag.

Montag, den 18. Januar

Berlin
 6:00: Sonntagskonzert, 11:15: Konzert, 14:00: Konzert, 16:30: Konzert, 18:30: Konzert, 19:30: Konzert, 20:30: Konzert, 21:30: Konzert, 22:30: Konzert, 23:30: Konzert, 24:30: Konzert.

Königswusterhausen
 6:00: Sonntagskonzert, 12:00: Konzert, 13:30: Konzert, 14:00: Konzert aus Berlin, 16:30: Konzert aus Leipzig, 20:15: Unterhaltungsmusik, 21:15: Unterhaltungsmusik, 22:15: Konzert, 23:15: Konzert, 24:15: Konzert.

Leipzig
 6:00: Sonntagskonzert, 12:00: Konzert, 13:30: Konzert, 14:00: Konzert, 15:00: Konzert, 16:00: Konzert, 17:00: Konzert, 18:00: Konzert, 19:00: Konzert, 20:00: Konzert, 21:00: Konzert, 22:00: Konzert, 23:00: Konzert, 24:00: Konzert.

Moskau
 Siehe Sonntag.

Berlin
 6:00: Sonntagskonzert, 11:15: Konzert, 14:00: Konzert, 16:30: Konzert, 18:30: Konzert, 19:30: Konzert, 20:30: Konzert, 21:30: Konzert, 22:30: Konzert, 23:30: Konzert, 24:30: Konzert.

Königswusterhausen
 6:00: Sonntagskonzert, 12:00: Konzert, 13:30: Konzert, 14:00: Konzert aus Berlin, 16:30: Konzert aus Leipzig, 20:15: Unterhaltungsmusik, 21:15: Unterhaltungsmusik, 22:15: Konzert, 23:15: Konzert, 24:15: Konzert.

Leipzig
 6:00: Sonntagskonzert, 12:00: Konzert, 13:30: Konzert, 14:00: Konzert, 15:00: Konzert, 16:00: Konzert, 17:00: Konzert, 18:00: Konzert, 19:00: Konzert, 20:00: Konzert, 21:00: Konzert, 22:00: Konzert, 23:00: Konzert, 24:00: Konzert.

Moskau
 Siehe Sonntag.

Königswusterhausen
 6:00: Sonntagskonzert, 12:00: Konzert, 13:30: Konzert, 14:00: Konzert, 15:00: Konzert, 16:00: Konzert, 17:00: Konzert, 18:00: Konzert, 19:00: Konzert, 20:00: Konzert, 21:00: Konzert, 22:00: Konzert, 23:00: Konzert, 24:00: Konzert.

Leipzig
 6:00: Sonntagskonzert, 12:00: Konzert, 13:30: Konzert, 14:00: Konzert, 15:00: Konzert, 16:00: Konzert, 17:00: Konzert, 18:00: Konzert, 19:00: Konzert, 20:00: Konzert, 21:00: Konzert, 22:00: Konzert, 23:00: Konzert, 24:00: Konzert.

Moskau
 Siehe Sonntag.

Dienstag, den 19. Januar

Moskau
 Siehe Sonntag.

Berlin
 6:00: Sonntagskonzert, 11:15: Konzert, 14:00: Konzert, 16:30: Konzert, 18:30: Konzert, 19:30: Konzert, 20:30: Konzert, 21:30: Konzert, 22:30: Konzert, 23:30: Konzert, 24:30: Konzert.

Königswusterhausen
 6:00: Sonntagskonzert, 12:00: Konzert, 13:30: Konzert, 14:00: Konzert aus Berlin, 16:30: Konzert aus Leipzig, 20:15: Unterhaltungsmusik, 21:15: Unterhaltungsmusik, 22:15: Konzert, 23:15: Konzert, 24:15: Konzert.

Leipzig
 6:00: Sonntagskonzert, 12:00: Konzert, 13:30: Konzert, 14:00: Konzert, 15:00: Konzert, 16:00: Konzert, 17:00: Konzert, 18:00: Konzert, 19:00: Konzert, 20:00: Konzert, 21:00: Konzert, 22:00: Konzert, 23:00: Konzert, 24:00: Konzert.

Moskau
 Siehe Sonntag.

Königswusterhausen
 6:00: Sonntagskonzert, 12:00: Konzert, 13:30: Konzert, 14:00: Konzert, 15:00: Konzert, 16:00: Konzert, 17:00: Konzert, 18:00: Konzert, 19:00: Konzert, 20:00: Konzert, 21:00: Konzert, 22:00: Konzert, 23:00: Konzert, 24:00: Konzert.

Leipzig
 6:00: Sonntagskonzert, 12:00: Konzert, 13:30: Konzert, 14:00: Konzert, 15:00: Konzert, 16:00: Konzert, 17:00: Konzert, 18:00: Konzert, 19:00: Konzert, 20:00: Konzert, 21:00: Konzert, 22:00: Konzert, 23:00: Konzert, 24:00: Konzert.

Moskau
 Siehe Sonntag.